

# Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle



Das "Volkblatt" erscheint mit täglichen Beilagen. Es ist Publikations-Organ der gemäßigtesten und demokratischsten Kräfte der Nation. Es ist die einzige sozialdemokratische Tageszeitung für Halle. — Inseratensatzungen sind bei der Redaktion zu erlangen.

Bezugspreis monatlich 1,50 und 0,30 RM. Inzellenausgabe, insgesamt 2,10 RM, für Arbeiter wöchentlich 0,45 RM, Wochenbezug 2,10 RM, durch Postboten gesammelt 2,30 RM, bei direkter Einzahlung an den Verlag 2,00 RM. — Einzelpreis 15 Pf. im Einzelverkauf und 20 Pf. im Kleinverkauf der Verlagsanstalt. — Druckerei: G. Richterstraße 6, Halle. — Telefon: 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500.

## Fort mit dem kapitalistischen System! Unsere sozialistische Aktion! Von Otto Wels, MdR., Vorsitzender der deutschen Sozialdemokratie

Der Widerspruch des kapitalistischen Systems hat sich reiflos entfaltet. Mit dem Aufbruch ungezügelter Willkür hat der Kapitalismus einen Produktionsapparat aufgebaut, der die Produktivität der menschlichen Arbeit um ein Vielfaches gesteigert hat. Seit Jahr und Tag aber stehen die Fabrikschloten verlassen da, verrotten die Maschinen und Werkzeuge. Und seit Jahr und Tag drängt sich das graue Heer der Erwerbslosen an den Stempelstellen hoffnungslos und verbittert, während Millionen und aber Millionen arbeitswilliger Hände vergeblich nach Arbeit. Die Straßen türmen sich auf den Haufen und schon drängen Hunderttausende vor dem kommenden Winter. In den Städten erwachen jeden Morgen Millionen von Mitleidern mit der nachdenklichen Sorge, wie sie es am neuen Tag die hungernden Mäuler satt machen sollen. Das Volk hungert bei vollen Scheunen.

eine Krise des kapitalistischen Systems erleben. Noch war es eine Ueberreibung, als Gregor Strasser im Reichstag behauptete, 95 Proz. unseres Volkes seien von antisozialistischer Schmach befallen. Noch sind die Nazis selbst der hürftige und letzte Schutzwall der Kapitalisten. Aber der Glaube an die Unerlöschlichkeit des Kapitalismus ist erschüttert. Der Boden ist aufgelockert und kann jetzt umgepflügt werden. Wir haben diese Gelegenheit ergriffen, obgleich wir wissen, daß sie im Reichstag keine Mehrheit finden. Aber wir haben sie nicht ergriffen, um die Nazis zu entlarven. Haben seit Jahr und Tag unsere besten Fachmänner und Sachverständigen über diesen Wägen und Entwürfen gesehelt, damit sie uns nun für ein Entsetzliches gerade gut genug wären? Haben wir dafür alle Jahr für Jahr mit diesen Problemen und Schicksalsfragen gerungen, daß wir jetzt unsere Ueberzeugung einem taktischen Schachzug opfern sollten? Nein, wir wollen die Nazis nicht entlarven, wir wollen ihre Anhänger, ebenso wie die kommunistischen Anhänger, überzeugen. Wir wollen sie im unermüdeten, geistigen Kampf besinnen, daß nicht die verlogenen Parolen ihrer eigenen Führer, sondern nur das Wirklichkeitsprogramm der Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften ihnen die Erfüllung ihrer „antisozialistischen Sehnsucht“ bringen kann. Fällt die Entscheidung über diese Gelegenheit in diesem Reichstag nicht, so werden wir weiterkämpfen, bis wir sie erzun-

gen haben. Diese Waffen sind nicht in jahrelanger, mühsamer Arbeit geschmiedet worden, um nur in einem parlamentarischen Schlingensiefel zu paradiern, nein, sie sollen die Waffen sein, mit denen wir einen neuen Kreuzzug für den Sozialismus eröffnen. Zwei Menschenalter hindurch hat die sozialistische Arbeiterbewegung den wertvollen Waffen den Sozialismus als leuchtendes Zukunftsideal vor Augen gehalten. Jetzt ruft sie den Schaffenden in Stadt und Land zu: Der Sozialismus ist in Deutschland nicht mehr Zukunftsideal, er ist Gegenwartsaufgabe. Für diese Aufgabe, die größte, die je einem Volke gestellt worden ist, wollen wir einen Kreuzzug führen mit der letzten Hingabe und dem letzten Einsatz aller Kräfte, die unsere Verantwortung vor der Geschichte und vor der Arbeiterbewegung von uns verlangen. Und wenn wir diesen Kreuzzug führen, dann kann uns der Sieg — wenn auch nach jenem ungewissen Moment — nicht fehlen. Unser Kampf wird nicht nur den Mut der Verzagenden, den Glauben der Verzweifelnden neu fester und beider, er wird schließlich auch diejenigen mitreißen, die heute noch gehobelt und irreguliert den falschen Propheten von rechts und links nachlaufen. Auf, Sozialisten, schließt die Reihen! Die Trommel ruft, die Banner weh! Es gilt für Arbeit zu befreien. Es gilt der Arbeit Ansehen!

## Noch keine Freisler-Justiz Preußens Justiz — Kommissar gegen die Nationalsozialisten

Das preussische Justizministerium gibt bekannt: Der Vorsitzende des 19. Ausschusses des Preussischen Landtages hat mit Schreiben vom 24. August dem preussischen Justizministerium die Einberufung des Ausschusses zum 2. und 3. September nach Weitzen zur Nachprüfung des Verfahrens vor dem Landgericht bei dem Landgericht Weitzen in Sachen Kottisch und Genossen mitgeteilt und u. a. um Ueberweisung des Schwurgerichtssaales in Weitzen, um Vereinfachung des Verfahrens in der Vernehmung vor dem Ausschuss und um Aufhebung der Urteile des Strafverfahrens ersucht.

Das preussische Justizministerium hat mit Schreiben vom 26. August, an den Vorsitzenden des Ausschusses erwidert, daß es aus rechtlichen Gründen nicht in der Lage sei, dem Ersuchen zu entsprechen. Die Nachprüfung des Verfahrens beim Landgericht in Weitzen in Sachen Kottisch und Genossen würde eine Ausdehnung der dem Ausschuss vom Landtag übertragenen Aufgaben bedeuten, zu der der Ausschuss nicht befugt ist. Es komme hinzu, daß die angeblühete Unterbindung eines Eingriffs in die Unabhängigkeit der Gerichte bilden würde und daher im Hinblick auf Artikel 102 der Reichsverfassung unzulässig sei.

## Der Weg ins Dunkle Papen reißt nach Neuwed

Die Eindringlichkeit, mit der gerade die Zentrumsprese vor Verfassungsgeheimnissen warnt, läßt den Ernst der Lage erkennen, die in unser Land von unvorantworlichen Kräften hineingemauert worden ist. Die politischen Klüften, die heute in hoher Politik geschoßhaben, wissen freilich nicht genug der Ratlosigkeit zu erteilen, um auf

jeden Fall zu einem Verfassungsbruch mit allen möglichen Konsequenzen zu treiben. Besonders gefährlich ist dabei das Organ der Schwerindustrie in freiwilliger Gefolgschaft Hitlers, die „DZ“. Sie gibt immer neue Tips, wo zuerst der Meißel angelegt werden müsse, um das Bauwerk der Verfassung zu zertrümmern. Jetzt weiß man zu berichten, daß Herr von Papen am Montag nach Neuwed in Duxpreußen fahren wird, um mit dem Reichspräsidenten zu konferieren. Er soll, so wird berichtet, vom Reichspräsidenten sich das Dekret zur Aufhebung des Reichstages unterzeichnen lassen, ganz als ob dieser Kanzler, ohne vom Reichstag anerkannt zu werden, überhaupt ein solches Recht — wir reden nicht vom formalen — zur Aufhebung des Reichstages hätte. Neben dem Aufhebungsdekret will sich Papen — wenn die freiwilligen Monitore des Verfassungsbruchs recht haben — sogar Billmatten für eine Wahlreform von Hindenburg geben lassen. Man kann nur annehmen, daß diese Mitteilungen keinen tatsächlichen Untergrund haben. Denn die Verantwortung, die die Regierung mit der Ausführung solcher Pläne übernehmen würde, ist so groß, daß sie alle Folgen einschließen würde.

## Zwangsanleihe?

Für Finanzierung der Arbeitsbeschaffung Einer der „vorliegenden Pläne“ der Reichsregierung ist jetzt bekannt geworden: der Plan einer Zwangsanleihe in Höhe von 3 Proz. zur Finanzierung der Arbeitsbeschaffung.

## Reichstagsfraktion am Dienstag

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion tritt am kommenden Dienstag, dem 30. August, vormittags 11 Uhr, zu einer Sitzung zusammen, in der neben der politischen Situation auch die mit dem Zusammentritt des Reichstages im Zusammenhang stehenden Fragen besprochen werden.

## Haltbefehl gegen Spirit-Weber

Gegen den Berlin unter dem Verdacht der Verleumdung festgenommenen Kaufmann „Spirit-Weber“ und seine drei Helfershelfer wurde Haftbefehl erlassen. Spirit-Weber und Genossen haben denselben im Werte von einer halben Million Mark nach Holland verschoben.

Es gibt ein Mittel, es gibt einen Weg und diesen Weg weist das Programm der freien Gewerkschaften für den Umbau der Wirtschaft, weisen die Vorschläge, die die sozialdemokratische Reichstagsfraktion — gestützt auf dieses Programm — dem neuen Reichstag vorlegt. Wir haben uns lange in unseren Reihen darüber geirrt, ob diese Krise nur eine gewöhnliche kapitalistische Krise ist oder eine Krise des Kapitalismus selbst, ob die Zeit schon reif ist für den Umbau der Wirtschaft, die Verantwortung vor der Arbeiterklasse hindernis, um mit leistungsfähigen Parolen trügerische Hoffnungen zu erwecken. Jetzt ist dieser Streit entschieden. Jetzt sind wir zu der festen Ueberzeugung gekommen: die Zeit ist reif für den Umbau der Wirtschaft, die Stunde vorangetrieben durch die Lösung der Krise durch sozialistische Maßnahmen. Die psychologischen Voraussetzungen für den Umbau der Wirtschaft waren niemals günstiger als jetzt. Die kapitalistischen „Wirtschaftsführer“ haben den Kapitalismus selbst an den Rand des Abgrundes geführt, haben Milliarden und aber Milliarden nutzlos verpulvert, Millionen und aber Millionen an den Bettelstab gebracht. Jetzt suchen sie beim Staat Hilfe und wollen mit den Machtmitteln des Staates, mit den Steuergebern der Allgemeinheit ihre mangelnde Herrschaft über die Wirtschaft stützen. Wir aber rufen ihnen zu: Lasset ab! Der Staat ist nicht dazu da, eure Schulden zu bezahlen und eure Unfähigkeit zu büßen. Der Staat soll die Führung der Wirtschaft selbst in die Hand nehmen und an Stelle der planlosen kapitalistischen Wirtschaft eine planmäßige sozialistische Wirtschaft aufbauen. Wir wissen, daß der Uebergang auf sozialistische Planwirtschaft kein Neuaufbau, sondern nur ein Umbau sein kann. Wir wissen, daß nicht mit einem Schlag an Stelle der jetzigen kapitalistischen Wirtschaftsordnung eine sozialistische Wirtschaftsordnung gesetzt werden kann, sondern daß das nur das Ergebnis einer mühevollen Arbeit und eines jahrelangen Ringens sein kann. Wir wissen aber auch, daß wir diese Aufgabe nicht einem Staat übertragen können, der von den Propagandisten und den Großkapitalisten beherrscht wird, sondern daß wir uns erst die Macht im Staate erkämpfen und den Einfluß der Arbeiter und Industriearbeiter drehen müssen. So haben die Sozialisierung der Schwerindustrie und die Enteignung des Grundbesitzes, die wir als vordringliche Maßnahmen fordern, eine doppelte Bedeutung: sie sollen die Machtstellung der Großkapitalisten und der Propagandisten für allemal beilegen und sie sollen zugleich die ersten Schritte für den Umbau der Wirtschaft sein. Bekanntlich ist die Zeit für den Umbau der Wirtschaft reif, ist sie es auch politisch? Kein Zweifel, die sozialdemokratische Arbeiterbewegung finden in diesem Reichstag keine Mehrheit. Aber auch kein Zweifel, daß wir in Deutschland nicht nur eine Krise des Kapitalismus, sondern zugleich

# Nationalistische Phrasen und realpolitische Forderungen Rüstungen und Illusionen

## Um Deutschlands Wehrhoheit

Es geht nun einmal zu den Eigenarten der „grundsätzlich neuen Staatsführung“, daß das deutsche Volk über die Aufstellungen und Absichten seiner Regierung in den großen Problemen der in- und ausländischen Politik jenseits auf dem Umwege über die englische, die amerikanische oder die französische Presse informiert wird. So darf man sich darüber nicht wundern, daß man zum ersten Male durch eine Meldung der französischen Tages-„Agentur“ davon erfahren hat, daß Deutschland in den nächsten Tagen durch seine Botschafter in Paris und London das Problem der deutschen „Wehrhoheit“ aufrollen wird. In diesem Falle beruht die Mitteilung zwar nicht auf einem der neuerdings beliebtesten Motiven, sondern offenbar auf einer diplomatischen Maßnahme; aber entscheidend ist, daß diese Ankündigung von deutscher Seite nicht offiziell dementiert worden ist.

Das Echo, das diese Haars-Tatsache in Frankreich, und übrigens auch in England, erweckt hat, ist nicht gerade verheißungsvoll. Regierungsamtliche deutsche Blätter kröhen ihre Leser damit, daß man, besonders was Frankreich angeht, auf diesen Sturm der Entrüstung gefaßt gewesen sei, und daß im übrigen die Stimmung in den Vereinigten Staaten und namentlich in Italien die deutschen Wünsche viel ruhiger und objektiver betrachte.

Speziell Italiens mag das ohne weiteres zutreffen, aber man sollte nähergehen begriffen haben, daß die Versicherungen der Zustimmung und der Zustimmung, die in der französischen Presse zu hören sind, in den meisten Kreisen den deutschen Forderungen zuzustimmen, und praktisch noch nie etwas geteilt haben und doch Resultat im entscheidenden Augenblick die deutsche Diplomatie immer in sich läßt, weil ihm an einem erträglichen Verhältnis mit Frankreich doch weit mehr gelegen ist als an einem abenteurerlichen Europa und Trübsinn mit Deutschland. Und was die Vereinigten Staaten anbelangt, so kann man nicht einbringlich genug vor der Illusion warnen, als ob sich die Regierung und die öffentliche Meinung in Amerika für irgendwelche Schritte und Forderungen einlegen würden, die nicht eindeutig im Sinne der Vorkriegslage liegen. Wer von den USA eine Unterstützung irgendwelcher Pläne erwartet, die auf eine Angleichung der deutschen Rüstungen nach oben hinauszielen, für den wird es ein böses Erwachen geben, wenn er darauf irgendwelche Hoffnungen setzt.

Der Gehalt, England von Frankreich in dieser Frage entscheidend trennen zu können, ist nicht weniger verheißungsvoll. Es ist ja gerade der Sinn und der Zweck jenes Konjunktionspaktes gewesen, den Paris und London im letzten Stadium der Cassaner Konferenz abgeschlossen haben, eine Einheitsfront vor allem in der Abrüstungsfrage gegenüber dem nationalitätlich regierten Deutschland zu bilden.

England mag die deutschen Forderungen dazu benutzen, einen stärkeren Druck auf Frankreich im Sinne der Abrüstung auszuüben, es wird sich aber bestimmt nicht zum Anwalt ihrer Forderungen machen; das zeigen ihm deutlich die zwar befohlen, aber keineswegs freudlich vollzogenen Pressbestimmungen, die der Berliner Haars-Wahlung folgen. Das deutsche Rüstungsproblem ist und bleibt also in erster Linie eine deutsch-französische Angelegenheit. Im Reichswehrministerium scheint man das wohl begriffen zu haben, und deshalb wurden ja unerbittliche Vorarbeiten zwischen deutschen und französischen Militärattachés in Genf bereits eingeleitet. Allerdings, wie es scheint, ohne besonderen Erfolg. Ansonsten gibt es zumindest eine Kategorie von Franzosen, die den deutschen „Umbildungs“-wünschen nicht grundsätzlich ablehnend gegenüber-

stehen: das sind — was wohl es wundern? — die französischen Rüstungsindustriellen, die Morgenblätter weitern, nachdem sie lange Zeit unter dem Mißbrauch der internationalen Abrüstungspropaganda gestanden haben. Zwischen dem „Comité des Forges“ und der deutschen Stahlindustrie laufen zwar wenig flüssig, aber um so lebhafte Fäden, die wiederum zu den Generalen und Regierungen hoher Länder führen. Das alles erklärt schon, warum nicht die nationalitätlich regierten Staaten Frankreichs einer Ansprache mit Deutschland über die deutschen Forderungen nicht grundsätzlich ablehnend gegenüberstehen, allerdings schon jetzt einen ganzen Katalog von Gegenforderungen formulieren, zu denen die Auflösung aller militärischen Verbände, die Internationalisierung der Luftschiffahrt und natürlich auch ein „Dit-Bocarno“ gehören. Die Unterhaltung verpricht demnach sehr lebhaft zu werden, nach außen — und nach innen!

Schon jetzt läßt sich allerdings feststellen, daß die deutsche Defensivität durch Schlagworter auf diese Weise geleistet wird, die sich allerdings unerschütterlich sind und übrigens, wie es scheint, gar nicht von der Reichsregierung erachtet werden. Dazu gehört z. B. der Ausdruck „Wehrhoheit“.

Wenn dieses Wort einen Sinn hat, so daß nur dann eine völlige Souveränität, also Selbständigkeit und Handlungsfreiheit, Deutschland auf diesem Gebiete, wenn es recht unrichtig ist, sind die Pläne des Reichswehrministers von Scheidter viel konkreter, begrenzter und auch realpolitischer als dieses national-ideologische Schlagwort. Sonst hätte es ja auch gar keinen Sinn, mit den Franzosen überhaupt verhandeln zu wollen, denn eine hundertprozentige Rüstungsfreiheit wird Deutschland schon im Hinblick auf das zahlenmäßige Lebensgewicht seiner Bevölkerung und auf seine industrielle Lebenskraft nicht gewährt werden. Schlechters Bittreiben gehen offenbar nur dahin, die deutsche Reichswehr durch eine kürzere Dienstzeit und durch ein größeres Ergänzungsjahreskontingent, sowie auch durch eine entsprechende, mit den Armeen anderer Staaten vergleichbare Besetzung ausbauen zu können.

Man wird zu diesen einzelnen Forderungen — ebenso zu den angeklagten „Vergewaltigungen“ und „Vergrößerungen“ — noch öfter Stellung zu nehmen Gelegenheit haben, sobald sie öffentlich zur Diskussion stehen. Aber schon jetzt sei hier auf einen grundsätzlichen Punkt hingewiesen:

Der diplomatische Kampf, den Deutschland zu führen gedenkt, wird ein so schwerer sein und berührt so viele Probleme der Innen- und Außenpolitik, daß er nur dann Aussicht auf Erfolg hat, wenn das deutsche Volk in seiner großen Mehrheit Vertrauen zu der Regierung hat, die in seinem Namen verhandelt. Eine Regierung, von der das Ausland von vornherein weiß, daß sie im eigenen Volk nichts oder fast gar nichts hinter sich hat, wird und kann auf diesem Gebiete gar nichts erreichen. Damit ist schon gesagt, daß die Regierung von Papen für nicht geeignet halten, beratliche diplomatische Probleme erfolgreich zu lösen. Man komme uns auch nicht mit dem Argument, das wir schon zu Beginn der Cassaner Konferenz hörten und das man abermals gegenüber dem Ausland beschwätzen läßt: daß in diesen Fragen das deutsche Volk einmütig ist. Das ist einfach nicht wahr! Die Nationalsozialisten z. B. verstehen unter „Wehrhoheit“ etwas ganz anderes als die sorgsam abgestimmten Pläne von Scheidter, und was die Arbeiterklasse betrifft, wird sie sich schwerlich, gerade in solchen Problemen, die übrigens nicht nur außenpolitischer Natur sind, eine Blanko-Ölmalch dazu zu geben, die sich eingestandenemal nur auf die Macht der Bajonette stützen und die bisher den Beweis dafür schuldig gegeben sind, daß sie diese Macht wirklich unparteiisch angewandt gemüßt und fähig sind!

## Zwei neue Opfer

### Die Personalabteilung des preussischen Innenministeriums wird geküßert

Im „Berliner Tageblatt“ vom Freitagabend lesen wir: Die Säuberungspolitik, die das preussische preußische Regierung in der letzten Ernennung durchführt, geht weiter. Ihr Ziel ist es, besonders besitzliche Beamte im preussischen Ministerium des Innern zum Opfer gefallen, die beide der Personalabteilung dieses Ministeriums angehört haben. Ihre Abstellung läßt sich mit der Zustimmung Dr. Brauns, daß bei seiner Personalpolitik nur die höchsten Fähigkeiten der Beamten ausschlaggebend sein werde, kaum mehr in Einklang bringen. Es ist gleichwohl nur mit politischen Gründen zu rechtfertigen.

Ministerialrat Tesloff ist aus dem preussischen Innenministerium in das Reichsjustizministerium versetzt worden. Tesloff gehört seit 5 Jahren dem Innenministerium an und hat dort die Personalabteilung des Reichs- und Verwaltungsministeriums bearbeitet; gleichzeitig war er Disziplinarrichter. Tesloff gilt als einer der besitzlichen Kräfte, die die preussische Verwaltung aufzuweisen hat.

Das zweite Opfer ist Oberregierungsrat Hoch, ein Sohn des früheren sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten. Er ist ganz richtig in die Regierung in Kassel versetzt worden. Auch Hoch ist seit vielen Jahren in der Personalabteilung des preussischen Innenministeriums tätig. Er ist gelernter Betriebsingenieur und galt als einer der wichtigsten Beamtenrichter. Er hat mitgeholfen an der Schaffung des neuen Disziplinargesetzes mitgearbeitet, das von der Beamtenschaft aller Richtungen begrüßt worden ist.

## Hitlers Gesundheitszustand

### Gerüchte in der französischen Presse

Paris, 26. August. (Eigenbericht.) Der Kampf um die Führung in der Hitler-Partei wird von der französischen Presse eingehend beproben. Die Blätter sprechen davon, daß der Gesundheitszustand Hitlers, der wegen seines Nervenzusammenbruchs plötzlich ein Sanatorium habe aufsuchen müssen, nicht mehr der beste sei. Der „Matin“ ist der Auffassung, daß Hitlers Stellung als Führer in der Nationalsozialistischen Partei mindestens ebenso fähig erachtet ist wie seine überanstrengten Nerven, denn man habe zum Stellvertreter Hitlers Georg Straßer ernannt, der bisher als der „intime Feind“ Hitlers gegolten habe.

## Kampf um Nazi-Selbstschuß geht weiter

### Minister Klages in Braunschweig will nicht verzichten

Braunschweig, 26. August. (Eigenbericht.) Minister Klages will, da er fortgesetzt von seinen Parteifreunden gedrängt wird, nicht auf die Aufstellung eines SA-Selbstschußes verzichten. Die Regierung teilt deshalb am Freitag mit, daß sie den Selbstschuß noch nicht für erdabt ansehe, sondern sie halte vielmehr nach wie vor am Selbstschußgedanken fest. Sie werde sich jetzt neuerdings an den Reichsinnenminister unter Darstellung der Gründe für die Notwendigkeit eines Selbstschußes im Lande Braunschweig wenden. Ein Regierungsrat hat sich mit dem Reichsinnenminister den neuesten Vorstellungen des Landes Braunschweig nicht verständlich gemacht. Diese Note richtet sich deutlich gegen die Deutschlandspartei, die gegen den Selbstschuß beim Reichsinnenminister vorgelegt worden sind. Der Ostpreussische Reichsminister Fröhlich, Wg. Zwickauer, hat gleichzeitig ein Schreiben an den Reichsinnenminister gerichtet, in dem er im Namen der Republikaner der Stadt Braunschweig gegen die Aufstellung des Selbstschußes aus SA-Beuten protestiert, da dieser Selbstschuß eine ständige Bedrohung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung darstellen würde.

## Der schäbige Rest der Wirtschaftspartei

### Er geht in Württemberg zu den Deutschen national

Stuttgart, 26. August. (Eigenbericht.) Der Landesverband der Wirtschaftspartei für Württemberg und Hohenzollern teilt mit, daß er seine Organisation aufgelöst hat und daß der bisherige Landesverband zur Deutschen Nationalen Partei übergetreten ist, die den leitenden Persönlichkeiten der Wirtschaftspartei in Stadt und Land entsprechende Stellen in ihrer eigenen Organisation überlassen hat. Der Landesverband fordert deshalb die Parteimitglieder auf, seinen Beistand zu folgen. Das hier ist sehr großartig an, es steht aber dafür um so weniger dahinter. Bei der letzten Reichstagswahl erhielt nämlich die Wirtschaftspartei in Württemberg und Hohenzollern ganze 2578 Stimmen, das sind sage und schreie noch nicht ein Fünftel Prozent der in Württemberg und Hohenzollern insgesamt abgegebenen Stimmen. Daran kann man die völlige Insignifikanz dieser Splitterpartei erkennen, die auch dadurch nichts an Bedeutung gewonnen hätte, daß der ehemalige deutschdemokratische Abgeordnete Henne demokratisch vor den Wahlen zu ihr übertrat. Im Gegenteil, dieser Übertritt scheint zur Vertiefung der Abwanderung der Wirtschaftspartei in Württemberg erheblich beigetragen zu haben.

## Warschauer Stadtbeamte streifen

### Beil ihnen die Stadt für zwei Monate die Gehälter schuldig

Warschau, 26. August. (Eigenbericht.) Freitag früh sind die Warschauer fähigen Beamten in der Größe von etwa 4000 Personen in den Streit getreten. Die Ursache ist die unpolitische Aushebung der Gehälter durch den Warschauer Magistrat seit etwa einem Jahre. Im Augenblick schuldig ist die Warschauer Selbstverwaltung allen ihren Beamten die Gehälter für zwei Monate. Der Oberbürgermeister forderte heute unter Androhung der rechtlichen Entlassung die Streitenden zur Wiederannahme der Arbeit auf, obwohl die fähige Kasse nicht einmal über ein Drittel der Summe verfügt, um die seit nahezu 2 Monaten direkt hungernden Beamten zu entlohnen. Die hierzu notwendige Summe befreit sich auf 42 Millionen Zloty. Die Beamten beschließen, erfrucht den Streit anzugehen, wenn alle Gehälter ausgezahlt sind. Sollte der Streit länger als drei Tage andauern, so ist ein Beitritt aller Angestellten und Beamten der fähigen Unternehmen zum Streit geplant.

## Gnadengefuch für Frenzel

Der Bornimer Amtsrichter Arthur Frenzel, dessen Gnadengefuch vom preussischen Justizministerium abgelehnt wurde, hat die Aufforderung erhalten, am 2. September seine Justizstrafe in der Strafanstalt Ludau anzutreten. Sein Verteidiger richtete nunmehr ein neues Gnadengefuch an den Rechtsausfuch des Preussischen Landtags.

# Bayerische Volkspartei warnt!

## Gegen alle verfassungswidrigen Experimente

München, 26. August. (Eigenbericht.) Die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz warnt das Kabinett Papen noch einmal eindringlich vor verfassungswidrigen Experimenten. Sie hält mit einem bewunderungswürdigen Optimismus immer noch an der Möglichkeit einer parlamentarischen Lösung der Regierungskrise fest und schreibt:

„Die schwere politische Krise enthält weder die Parteien des Reichstags noch weniger den Reichspräsidenten und die Reichsregierung der Pflicht, die Frage ruhig zum Klären kommen zu lassen, ob tatsächlich schon alle normalen Regierungs-möglichkeiten erschöpft sind. Bis zur Stunde sind wir noch nicht so weit, daß ein endgültiges Urteil gefällt werden könnte. Der Reichstag muß sich unter allen Umständen mit der Frage der Regierungsbildung befassen. Solange sich die Aussicht bietet, eine Regierung zustandebringen, die dem Willen der Verfassung entspricht, solange hat auch der Reichspräsident die verfassungsmäßige Pflicht, nichts unversucht zu lassen, einen solchen normalen Regierungszustand herbeizuführen. Die Idee des präsidientellen Kabinetts, die gut und schön ist, darf unmöglich in der Fortsetzung verfaßt werden, daß es sich hierbei ohne weiteres um ein konstitutionelles Kabinett handle, das mit einer Verfassung über-haupt nichts zu tun hätte und ihre Rechte einfach ignorieren könnte. Aus der Verantwortung heraus, daß es ein bringendes Gebot einer verantwortungsvollen Staatspolitik ist, gerade in dieser kritischen Situation auf die Forderung legaler Regierungsmethoden zu bestehen, ist es zu begrüßen, daß die Verhandlungen zwischen Zentrum und Nationalsozialistischer Partei über eine Regierungsbildung so wohl in Bremen als im Reich bis zur Stunde keinesfalls als endgültig geklärt oder als völlig ausfallig bezeichnet werden können. So wie die Verhältnisse im neuen Reichstag liegen, läßt sich die erforderliche Mehrheit für eine Regierung eben nur dann erzielen, wenn es zu einer Verständigung zwischen diesen Parteien kommt. Die deutsche Zentrumspartei befindet sich ganz bestimmt auf dem richtigen Wege, der sie von ihrem staatspolitischen Gewissen vorgezeichnet wird, wenn sie die zugefallene Schlüsselstellung zu aufweist, daß es ihre Pflicht ist, von sich aus keine Möglichkeit zur Verhinderung normaler Regierungsverhältnisse unversucht zu lassen.“

## Das Zentrum und Papen

Die Regierung muß im Reichstag eine Mehrheit suchen. Gegen die vielfachen Andeutungen, daß die Reichsregierung die Macht habe, den Reichstag noch vor seinem Zusammentritt oder vor einem Wahrsausfuch aufzulösen und dann mit verfassungs-

widrigen Mitteln weiter zu regieren, wendet sich mit betonter Einmütigkeit die Zentrumspartei. An dem offiziellen „Preskedenz der Zentrumspartei“ wird neuerdings darauf hingewiesen, daß es Sache der Regierung sei, im Reichstag eine Mehrheit zu suchen und so die auf sich vorzubehalten Schwierigkeiten zu überwinden. In einem hoch offiziellen Brief des Zentrumsdienstes wird diese Auffassung besonders unterstrichen. Es heißt darin u. a.:

„Der Reichstag ist unerschütterlich, sagt die Reichsregierung. Das mag nach außen hin so scheinen. Aber hier in dieser allgemeinen Not und Gefahr, in der selbst Staatspräsident nicht ausgefallen erscheinen, ist es eben wiederum die Zentrumspartei, deren Beitritt zur Regierung verlangt wird. In diesem Reichstag arbeitsfähig zu machen, die führende radikale Mehrheit in ein politisches Fahrwasser zu lenken. Darum die folgenden Besprechungen, darum die Führungsmenge der Zentrumsführer mit allen anderen Führern geneigter Parteien, von denen wir annehmen müssen und wollen, daß sie wahrhaft national und vaterlandsliebend sind, eigene Parteinteressen zurückstellen, weil es um Deutschland geht.“

Zum Schluß aber wird dieser Auffassung, den man wohl nicht mit Unrecht auf den Zentrumsführer Raus zurückführen darf, ganz deutlich:

„Wie auch die Pläne der Reichsregierung sich noch offenbaren werden, wird im Zentrum und in der Bayerischen Volkspartei rufen sie ein gebietendes Wort zu sprechen, wenn sie den Weg der Verfassung verläßt. Dann werden wir mit den härtesten Mitteln zur Abwehr drohender Gefahren schreiten, unbesonnenem Willens weitergehen um die: wirtschaftliche nationale Sammlung der Volksträfte, um so doch allen diktatorischen und Parteibeherrschungen zum Trost eine Regierung für das Volk und mit dem Volke zu bilden, die dessen Rechte schützt und wahrt.“

Das Zentrum steht also ebenso wie die Bayerische Volkspartei es schon als eine unerschütterliche Tatsache an, daß die Regierung Papen mit verfassungswidrigen Mitteln sich an der Macht zu halten sucht, trotzdem sie ganz unabweisbar weder im Reichstage noch im Volke eine Stütze findet. Daß das Zentrum dagegen von sich aus die allerhöchsten Kampfmaßnahmen an-tibigt, ist ein besonderes Zeichen der Zeit.

## Doppelselbstmord

An der Heerstraße in Berlin, am Rande des Grunewalds, beging ein junger Pauper Doppelselbstmord durch Erschießen. Stets-tumme Wichte das Motiv der Tat sein.



# Ein Gedenktag der hallischen Arbeiterschaft

## Ein kurzer geschichtlicher Abriss zur Jubelfeier des „Volkspark“

Am 13. Juli waren 35 Jahre verfloßen, seitdem der „Volkspark“, das Heim der hallischen Arbeiterschaft, besteht. Die Ereignisse, die dieses Jubiläum veranlaßten, sind in der Geschichte der Arbeiterschaft in Halle ein wichtiges Kapitel. Die Geschichte des Volksparkes ist die Geschichte der Arbeiterschaft in Halle.

Wenn Rückblick in das Zeitgeschehen — und sei es auch nur die Spanne eines Vierteljahrhundert — offenbart sich dem fleißigen Forscher eine unendliche Fülle von geschichtlichen Ereignissen, die alle zu registrieren eine Unmöglichkeit sein würde. Nur an einigen Marksteinen kann Halt gemacht werden, aber schon diese lassen das Wesen einer Zeit erkennen.

### Warum der „Volkspark“ errichtet wurde.

In der Geschichte der hallischen Arbeiterbewegung ist ein solcher Markstein die Errichtung des „Volksparkes“ am 13. Juli 1907. Eine Schutz- und Trutzhurg war an diesem Tage fertig geworden, die den Verfolgungen der Arbeiterbewegung durch die Organe der Reaktion Trutz und den abwaschenden Organisationen der Arbeiterschaft Schutz bieten sollte. Denn zu der damaligen Zeit war es eben noch keine Selbstverständlichkeit, daß eine oppositionelle Partei, wie es die Sozialdemokratische Partei war, von jedem Sozialbesitzer einen Sozial oder ein Sitzungszimmer zur Verfügung gestellt werden. Wenn sich die Arbeiterbewegung nicht hätte wehren können, dann hätte die Reaktion die Arbeiterbewegung durch die Organe der Reaktion Trutz und den abwaschenden Organisationen der Arbeiterschaft Schutz bieten sollte.

### Der Kampf um den Bauplatz.

Und im Jahre 1906 ging man an den Plan heran, den Bau eines solchen eigenen Heimes in die Wege zu leiten. Zunächst mußte ein geeignetes Gelände gesucht werden. Dabei fand erstlängste Verfügung der Erwerbs- und Pächtervereine in Halle ein Gelände, auf dem sich jetzt der schöne Bau der Post befindet. Aber dies war nicht das Gelände, das die Arbeiterbewegung für ihren Kampf um den Bauplatz suchte. Die Arbeiterbewegung suchte ein Gelände, das für den Bau eines Heimes geeignet war.

Am 22. Januar 1906, am Tage nach dem „roten Sonntag“ in Halle, an dem auf dem Markte die Demonstration der Arbeiterbewegung gegen die Wahlrechtsreform stattfand, wurde der Kampf um den Bauplatz aufgenommen. Die Arbeiterbewegung suchte ein Gelände, das für den Bau eines Heimes geeignet war. Die Arbeiterbewegung suchte ein Gelände, das für den Bau eines Heimes geeignet war.

### Ein Unglück schon beim Bau.

Als man dann an die Bauarbeiten herangegangen war, ereignete sich am 24. Oktober ein schweres Unglück. Infolge mangelhafter Konstruktion eines Innengerüstes war dieses zusammengebrochen, und sieben Arbeiter und Hilfsarbeiter wurden in die Tiefe gerissen. Der Bauer Scherndt und der Bauhilfsarbeiter Puppe erlitten dabei Verletzungen, zwei weitere Arbeiter starben.

Wenn auch ein persönliches Verschulden an dem Unglück nicht festgestellt werden ist, kann doch angenommen werden, daß der Bauherr, der Rohbau noch vor der Einmörtelung zu vollenden, dabei mitgewartet hat, daß nicht die peinliche Durchführung aller Vorschriften bei dem Gerüstbau beobachtet worden ist. So hat denn die schändliche Einhaltung der Bauarbeiten indirekt dieses baurechtliche Unglück mitverschuldet.

Ein strenger Winter ließ die Weiterführung der Bauarbeiten länger ruhen als vorgesehen, und schließlich hielt noch ein Streik der Bauarbeiter, der auch die ausführende Baufirma Pingsleben mit inbegriff, den Bau weitere drei Wochen auf, bis man von dem Bauvertrag Gebrauch machte und der Firma Pingsleben den Bau entzog, um ihn auf eigene Rechnung weiterzuführen. So kam der 2. Juli 1907 heran, an welchem Tage die Schlussabnahme angeordnet wurde. Am 13. Juli konnte dann das Heim der Arbeiterschaft Halle übergeben werden. An diesem Festabend wurde es durch ein Konzert, das von einer großen Menschenmenge besucht war, eingeweiht.

### Wozu der „Volkspark“ dienen sollte,

das sagte die ans diesem Anlaß herausgegebene kleine Festschrift mit folgenden Worten:

„Wollen wir aber als geeinte proletarische Kraft die Feste überwinden, so muß jeder Einzelne über sich selbst hinauswachen, er muß die Verantwortung übernehmend, sich in seiner Aufgabe, seiner proletarischen Pflicht. Um dieses Bewußtsein zu wecken, durch Darreichung von Bildungsgelegenheiten aller Art, leben zu erproben, zu verfestigen in Kampf und Arbeit, durch frohe Stunden vergnüglichen Zusammenlebens wie durch ernste Belehrung und Anregungen, die hallischen Arbeiter zu einer großen, eigenen Familie zu machen, das ist die Aufgabe des „Volksparkes“. Der „Volkspark“ soll dazu dienen, der Arbeiterbewegung in Halle ein Heim zu geben, das für den Kampf um den Bauplatz geeignet war.“

Hätte die Arbeiterschaft immer nach diesem Motto gehandelt, es stünde heute besser um sie und ihre Ziele. Aber die Geschichte des „Volksparkes“ ist zugleich auch die Geschichte der Arbeiterbewegung in Halle. Die Arbeiterbewegung in Halle hat sich immer wieder gegen die Organe der Reaktion Trutz und den abwaschenden Organisationen der Arbeiterschaft Schutz bieten sollte.

Die Arbeiterbewegung in Halle hat sich immer wieder gegen die Organe der Reaktion Trutz und den abwaschenden Organisationen der Arbeiterschaft Schutz bieten sollte. Die Arbeiterbewegung in Halle hat sich immer wieder gegen die Organe der Reaktion Trutz und den abwaschenden Organisationen der Arbeiterschaft Schutz bieten sollte.

Seien wir bereit, es gegen die zu verteidigen, die es uns rauben wollen.

### Wir besuchen am Sonntag den „Volkspark“

### Kleiner Trost für Bauarbeiter

Mit der Errichtung von 210 Neubauwohnungen in Trotha wird nächste Woche begonnen.

Nach monatelangen schwierigen Verhandlungen zwischen dem Magistrat, der Gemeinnützigen Aktiengesellschaft für Anstaltswirtschaften, Regierung und Reichsversicherungsanstalt kommt nunmehr in der nächsten Woche das Bauvorhaben der „Gasthof“ in der Trothauer Straße endlich in Gang. Ingesamt werden auf dem Grundstück gehörigen Gebäude 210 Kleinwohnungen errichtet werden. Das hallische Baugewerbe erhält dadurch mit 40 000 bis 45 000 Tagelöhnen eine sehr willkommene Beschäftigungsgellegenheit. Die Finanzierung ist vollkommen gesichert.

Die Frage der zünftigen Vermietbarkeit der Wohnungen ist von den Behörden und insbesondere vom Ministerium für Volkswohlfahrt besonders eingehend geprüft worden. Es hat sich hierbei ergeben, daß die Nachfrage nach Kleinwohnungen in Halle nach wie vor sehr groß ist und durch das Angebot nicht gedeckt wird. Im Gegensatz zu zahlreichen anderen Großstädten hat Halle nach den allmonatlichen Erhebungen über die leerstehenden Neubauwohnungen eine verschwindend kleine Zahl von leerstehenden Kleinwohnungen, die nach Freiwerden jeweils in kürzester Frist wieder belegt werden.

Das Zustandekommen des Bauvorhabens ist auch schon deshalb begründet, da der Wohnungsbaubereich in Stadtgebiet völlig darniederliegt und außer einem kleinen Bauvorhaben des Bauvereins für Kleinwohnungen von 15 Wohnungen und der Kleinwohnungsbaugesellschaft Halle Vb. mit 27 Wohnungen keine weiteren in diesem Jahre in Betracht kommen wird. Die Errichtung der 210 Wohnungen ist demnach in Angriff genommen werden soll und die 50 Stieblerstellen vorerst, kommt als Arbeitsbeschäftigung für das Baugewerbe kaum in Frage.

### Laternenfest — eine Laternenparade?

Was die Nazis für heute ausden planen.

Die Nazis haben angekündigt, daß am Laternenfest, das heute abend veranstaltet wird, einen neuen Laternenzug mit zu machen. Der „Kampf“ gibt nämlich bekannt, daß einige Dampfer zur Verfügung stehen, die nur von den Nazis benutzt werden sollen. Die Nazis werden mit Laternen und Fahnen, geschmückt, und mit eigenen Boot an dem Fest teilnehmen, solle es ebenfalls mit Laternen und Fahnen und die Laternen ausstrahlen. Der Appell schließt mit der folgenden Forderung: „Reimt alle am Fest teil und heist das Fest zu vergrößern!“

Wie es heißt, hat sich wieder dem Wirtschafts- und Verkehrsverband, nach dem Polizeipräsidenten eine Handbrot, gegen den geplanten Nazi-Mummel einaufzuheben, obwohl ja die Nazis, wenn sie ihre Ankündigungen zur Teilnahme ermuntern, über andere Wächter haben, als sie dem schmerzhaften Genuß der Stillebrüder zu überlassen. Eine Werbung für Halle ebenfalls wird es nicht bedeuten, wenn heute abend die zahlreichen Fremden feststellen, wie sich die hallischen Nazis nicht nur bei Reichswehrmännern, sondern auch bei einer Veranstaltung aufhalten, die man gerne zu einer großen Volksfeier machen möchte. Der nationalsozialistische „Wirtschaftsberater“ bietet seine laternenbelegten Strohlaternen wie Souvenir an, so daß man sich schon jetzt ein Bild machen kann von dem, was kommt. Was sagt übrigens der sonst auf Konsumverneinung und Bärenhüter erbotene Mittelstand zu diesen eigenen Zeugnisschriften der Nazis?

Wir wollen nur hoffen, daß bei dem zu erwartenden Nazi-Theater unter den vielen Tausenden von Bürgern mancher der Zuschauer ein Licht aufgeht, das ihnen zeigen möge, wo hin der Weg führt, wenn den „Aufbauwilligen“ freies Spiel ihrer Kräfte gelassen wird.

### Saugruftenei

Nach jellen hat uns ein Jahr so ausgezeichnete laute Gurken gebracht wie dieses. Jeßn Stück werden auf dem Wochenmarkt für 20 Pf. angeboten, so groß ist die Ausbeute. Das Zomatengraben ist so stark gelitten, daß der Durchschnittspreis für das Pfund 5 Pf. ist. Auch die Kohlraben und die Gemüserollen sind gut gelitten, so daß sich Preissteigerungen vorläufig noch nicht bemerkbar machen.

Es lieferten heute: Kartoffeln 3 bis 3 1/2 Pf., Weißkohl 5 Pf., Birnbaum 6 Pf., Rotkohl 10 Pf., Grüne Bohnen 10 Pf., Wachsbohnen 10 bis 12 Pf., Zwiebeln 7 bis 10 Pf., Blumenkohl 10 bis 15 Pf., Kohlrabi 8 Stück 10 Pf., Raps 15 bis 35 Pf., Fenchel 30 bis 40 Pf., Pfirsichen 20 bis 25 Pf., Butter 60 bis 65 Pf., Eier 8 bis 9 Pf., Rindfleisch 70 bis 80 Pf., Kalbfleisch 80 bis 100 Pf., Hammelfleisch 75 bis 80 Pf., Rindfleisch 100 Pf., Rotkehl 90 Pf., Schmalz 100 bis 120 Pf., Goulisch 60 Pf., Schweinebraten 75 bis 85 Pf.

# Die VORFÜHRUNG DER LAUFENDE EINGEHENDEN

# MODE-NEUHEITEN

Zwangloser Besuch erbeten!

findet vom 30. August an Dienstag, von 1/11 bis 1/12 Uhr vormittags und Freitags von 1/4 bis 1/5 Uhr nachmittags bis auf weiteres regelmäßig statt

# A. HUNH & CO

A.-G. - HALLE - GR. STEINSTR. - MARKTPLATZ

100 000 Blumen leben dich an

Am 23. bis 28. August hält der Verband deutscher Blumenproduzenten in der Stadt...

Kochkur für Jugendwechselläufer

In Kürze werden von den Jugendwechselläufern alle Kochkur für jugendliche Gewerbetätigen...

Mitteldeutsche Landesbank

Das Geschäftsergebnis der Mittel. alljähr. Landesbank für das erste Halbjahr 1932 ist als durchaus günstig zu bezeichnen...

Unangenehme Sturz. Am 9. September wird in Halle die zweite Sitzung der Landesversicherungs-Kasse abgehalten...

E. Weissenborn-Danker

Die „Mausefalle“

Roman aus Berlin N

39) (Rauchverboten.) „Hein.“ „Hina die Frau schließlich an, wie ist möglich, daß du von mir weggehst...“

„Du nimmst den Frieden an, Mutter, den ich mit dir machen will.“ „Ja, murmelt sie. „Ich - nehm - ihn - an.“

Wie die Nazis die Reichswehr empfangen!

Unglaubliche Beschimpfungen der Polizei - E.H. Stabsführer Schäfer vom Schnellgericht zu 1 Monat Gefängnis verurteilt - Unwillkürliche Schandung von der Soldatenuniformen

Die empörten, von den Nationalsozialisten planmäßig herbeigeführt, bei dem Einmarsch der Reichswehr...

Kennung der SA. außerordentlich gleichmäßig davon. Spring er bei 20 M., dann 10 M. Geschwindigkeit...

Das geschieht in der Bewegung der „aufständlichen Kräfte“ immer und immer wieder, daß man die rebellierende SA beschuldigt und den braunen Schändern die Möglichkeit...

Als dieser noch der Führer des Polizeikommandos der Obersten Ort, mit seinen Leuten vorbeigeht, dann brüllt Schäfer ihm zu: „Heil, da, bist der verantwortliche Bump! Da ist die unglückliche Polizei!“

Was der Nazi „Samp“ über den angeblich besternten Empfang der Reichswehr schreibt, hat nur durch das unerhörte Verhalten der Polizei zu dem größten Skandal von Halle...

Das Gericht unterstellte in seiner Urteilsbegründung ausdrücklich, daß die Polizei nicht ihre Pflicht erfüllt haben und dafür, daß sie nicht eingegriffen hätte...

Drei von der SA vor dem Schnellgericht

Wie die gestrige Verhandlung vor dem Schnellgericht ergab, in der als erster der 23jährige, Stabsführer der SA, Johannes Schäfer, angeklagt worden ist...

Als die Angeklagten nach 8 Uhr abends aus dem Saal entlassen wurden, brachte ihnen die SA, die schon den ganzen Nachmittag das Gericht umlagerte...

Dieser Richter ist Jungenszene der unwilligen Vorgänge

und hat sich selber ein Bild davon gemacht, daß es den Nazis nur darauf ankommt, sich zu zeigen und zu propagieren...

Zoologische Garten, Morgen, Sonntag, nachmittag 4 Uhr

Konzert des großen Pop-Orchesters unter Leitung von Danno Platz. Beliebte Quartette. Verlangen Sie nicht die letzten 4 Vorstellungen...

Sie ist ein paar halbe Schritte, die die Tür auf und stand draußen im Mondlicht...

„Dela“, sagte er mit tiefem Atem. „... warum war für mich heute Abend kein Wein mehr da?“

„Nichts, Dela. Ich wollte dir nur sagen: Ins Gesicht kannst du mich schlagen, die Haare kannst du mir austupfen, meinewegen ungeht.“

„Du hast dich mit mir verlobt, mit anderen Leuten zu sprechen?“ „Nein.“

„Du trät in die Jurid und ich bin der Riegel vor. Ging wieder aus zum Tisch und wiederholte es in Gedanken: Mit dem Tage nach diesem einen der Zweifel.“

„Die Schindler haben“, sagte die Frau am Morgen. „Gören Sie die Hämmer, Dela?“

„Ich hab' sie schon gehört, als ich oben aus meiner Kammer kam.“

„Die Frau lenkte still den Kopf.“ „Warten Sie, erlauben, Frau Beitz?“

„Dela lächelte ihre Schöne hin.“ „Ich laß mir 'ne Schale Wasser. Wenn man am Brunnen steht.“

„Dela ließ sie heutige früh über den Brunnentrand und drückte den Schöpfer ins schwarze Wasser hinein.“

„Guten Morgen, Fräulein Dela.“ „Wir sind bereits mitten in der Arbeit drin.“

„Ich - und mich hier der Abend bekommen?“ „Gut.“

„Wir auch.“ „Wir nicht.“ „Ja, wirklich kein Wunder. Wenn einem solch schöne Wirtin den Wein kredenzt.“

„Ihoo, Fräulein Dela.“ „Er langte mit seiner ruhigen Hand neben sein Stuhl.“

„Er blühte auf und lächelte.“ „Ein Klingendes.“

„Hogu wollen Sie denn das Brunnentwasser? Etwas zum Kochen von der geheimnisvollen Quelle?“

„Ich will erst ausprobieren. Dröselles Wasser überhaupt. Im Brunnen ist's schwarz, und in Schöpfer klar.“

„Das kommt, weil's so tief ist.“ „Ja, das, aber kommst du nicht?“

„Guten Morgen, Fräulein Dela.“ „Sie haben's nicht gesehen, was ich heute Abend noch schreiben.“

„Guten Morgen, Fräulein Dela.“ „Sie haben's nicht gesehen, was ich heute Abend noch schreiben.“

„Guten Morgen, Fräulein Dela.“ „Sie haben's nicht gesehen, was ich heute Abend noch schreiben.“

„Guten Morgen, Fräulein Dela.“ „Sie haben's nicht gesehen, was ich heute Abend noch schreiben.“

„Guten Morgen, Fräulein Dela.“ „Sie haben's nicht gesehen, was ich heute Abend noch schreiben.“

„Guten Morgen, Fräulein Dela.“ „Sie haben's nicht gesehen, was ich heute Abend noch schreiben.“

„Guten Morgen, Fräulein Dela.“ „Sie haben's nicht gesehen, was ich heute Abend noch schreiben.“

„Guten Morgen, Fräulein Dela.“ „Sie haben's nicht gesehen, was ich heute Abend noch schreiben.“

# Der König der Scharlatane

## Cagliostro's Gefangenhaft und Ende

Bei Urbino, der Geburtsstadt Raffaels, redt sich in trostiger Ruhe der dem Wind und Weiter schmürte Fels von San Staatsgefängnis front. Es ist die Bastille des ehemaligen Königs, dessen Geschichte so reich an dunklen Tragödien ist wie die des Spielbergs bei Brunn, des Staatsgefängnisses im normannischen Le' reich. In einem der dunklen Kerker dieses, päpstlichen Gefängnisses San Leone schmachtet in strenger Haft und verachtete sich in ohnmächtiger Wut der angeheiratete Graf Cagliostro, der genialste Abenteurer und König aller Scharlatane, den Goethe im „Großfopha“, Schiller im „Geisterfleh“ bewundert hat. Am 28. August 1795 erliefte ein Schlaganfall den zum Tode abgemagerten Cagliostro von San Leone im 53. Jahre

eines an wechselvollen Schicksalen und Abenteuern überreichen Lebens von seinen Tagen.

Man kann die Strafe, aber nicht die Grausamkeit und den Haß des Strafbollzugs verstehen: denn die Zelle, in der Cagliostro seine Schuld büßte, war kein Kerker, sondern ein Grab, in dem der Unglückliche lebendig eingemauert war. Noch sieht man an der Wand dieses Verlieses, das bis heute die Cagliostro heißt, die Kratzspuren der Fingernägel des Gefangenen, der sich die Hände bei den verzweifeltsten Versuchungen kratzte, bis zur Höhe des dreimal vergrößerten Fenstereinschnitts zuarbeiten, um ein wenig Luft zu schöpfen und den Licht näher zu kommen, wenn man Licht nennen kann, was durch den, in die zwei Meter hohe Mauer eingelassenen Fensterpaß in die Nacht tiefster Kerkerluft drang. Nur in einem solchen

von allen Schauern mittelalterlicher Folterromantik erfüllten Gefängnis

konnten die unbefindlichen Legenden Wurzel fassen, die uns von Cagliostro überliefert sind: daß er sich mit einem Vogel die Wunden öffnete und mit dem Blut gruselige Kälteungen auf die Mauerwand getriebe, daß er die herausgerissenen Barthaare zu einem Pinzel zusammengeflochten habe, um mit aus Blut und abgeblutetem Eisenrost gemischter Farbe sich selbst, mit päpstlichen Gewändern angezogen, abzufotografieren, wie er inmitten eines Freimaurertempels die Embleme der katholischen Religion in den Schmutz zog. Die Anlage der Kerker, der er sich durch sein Eintreten für die Gefangenheiten des von ihm entdeckten Systems der „ägyptischen Freimaurer“ (schuldig gemacht hatte, war es ja auch, die Cagliostro zu sein brachte. Und diejenige, die ihn zum Wasser lieferte, war niemand anderes, als die eigene Ehefrau, Korona Franciana, deren unstillbares Geld- und Ehrgeizbedürfnis er schließlich nicht mehr batten befriedigen konnte, und die ihn aus Rache den Särgern der Inquisition überlieferte. Sie war die blühende Tochter eines

kleinen römischen Handwerkers und ein einfaches Dienstmädchen, das aber Cagliostro mit flüchtigem Bedacht an sich gefesselt hatte, um sich der Reize dieser Frau zur Verwirklichung seiner Pläne zu bedienen. Die Schönheit und die Verführungskünste dieser von brennendem Ehrgeiz beherrschten Frau waren es auch, die dem Vallen, der die Reizung der Zeit zu mystischer Schwärmerei so trefflich zu seinem Vorteil auszunutzen verstand,

den Weg zu den vornehmen Gesellschaftskreisen und den Fürstentümern Europas bahnen half.

Man weiß, daß der größte Hofstapler und Schwarzfährer schloß und recht Geistes Balsamo hieß und im Jahre 1743 in Palermo als Sohn in bescheidenen Verhältnissen lebender Eltern geboren war. Wegen unstillbaren Lebenswunders aus dem Kloster ausgestoßen, wo sich der hochbegabte Novize in der Klosterapotheke medizinische, chemische und pharmazeutische Kenntnisse angeeignet hatte, trat der junge Balsamo hieß 1769 auf Seifen, die ihn durch die ganze Welt führten, als Arzt, Räuber der Naturgeheimnisse, Alchimist und Geisterbeschwörer auf und erwarb sich durch den jugendlichen Kraft seiner Lebensenergie, aber auch angezogen durch die Unbildung und Leichtgläubigkeit seiner Opfer, nicht nur Geld in Menge, sondern auch großen Einfluß in den vornehmen Gesellschaftskreisen.

Vor allem waren es die vornehmen Damen, die Cagliostro verführte und zu märchenhaften Preisen seine jugendliche Kraft, deren Gebrauch Väterung der jugendlichen Körperkräfte bis ins höchste Alter verbrühen sollte.

Wenn den in allen Saiten gerechten Speyemacher der Boden in einem Stunde zu hell geworden war, wechselte er mit dem Namen zugleich den Schauplatz seiner Tätigkeit, um seine Spekulation auf diejenigen, die nicht alle werden, mit unerminderter Erfolge fortzusetzen. So zog er als Tichio, Melina, Belmonte, Pellegrini, Phoenix, Anna, Karat von Land zu Land und von einem Fürstentum zum andern, um endlich als Graf von Saint-Germain, genannt Cagliostro, in Paris auf den Gipfel der Macht zu gelangen. Dabei wurde er aber als Helfershelfer der berühmten Gräfin Lamotte und Mittelmann des Kardinal von Rohan in die bekannte Halsbandgeschichte der Königin Marie-Antoinette verwickelt, was seine Ausweisung aus Frankreich zur Folge hatte. Er nahm dann seine Reisen durch Europa wieder auf und kam 1789 nach Rom, wo er, des mit der medizinischen Quackalberei nicht mehr recht gehen wollte, sich bemühte, Anhänger für die Sekte der „ägyptischen Freimaurer“ zu werden, als dessen Großfopha er auftrat, der den Anhängern seines Systems die geistige und körperliche Erneuerung versprach. Von seiner reichthüchigen Frau den

Agenten des heiligen Offiziums als Ketzer denunziert, wurde er 1791 verhaftet und vom Inquisitionsgericht wegen Gotteslästerung zum Tode verurteilt,

von Papst Pius VI. aber zu lebenslänglichem Gefängnis beauftragt und schwer gefesselt zur Verbüßung der Strafe nach dem Kastell San Leone überführt. Im Kirchenbuch der Gemeinde San Leone befindet sich ein Bericht, in dem sich der Ortspfarrer Don Luigi Martini in kläglichem Latein und mit romantischem Schwung über das Leben und den Tod Cagliostros verbreitet. Nach Aufzählung der gotteslästerlichen Missetaten des Großmeisters der ägyptischen Freimaurersekten, der „wohl als Christ geboren wurde, aber durch seine Irrlehren sich als vom Glauben abgefallener unbußfertiger Ketzer bekannte“, klagt dieser Nekrolag in die verächtlichen Worte aus: „Er wurde als Unglücklicher geboren, wurde im Leben noch unglücklicher und erwiderte mit seinem Tode die Gerechtigkeit seines Unglücks“. Noch am 28. August wurde der in der Nacht Verhaftete auf einer als Dapfre bezeichneten ausgehöbten Turm hinausgetragen und in einem Winkel der westlichen Mauer der Festung in ungewohnter Erde unter den Vermüthungen des Volkes wie ein toter Hund vergraben. Ein Ziegelstein diente der Leiche als Kissen, und ein schmutziges Tuchstück bedeckte das Gesicht des Toten, der in den Tagen des Stillsitzes die Welt der Großen und Mächtigen zu seinen Füßen gesehen hatte.

## Blut auf einem Seifenpaar

Karau (Anton Karau), den 27. August. (WZA.) In der Gemeinde Süh wurde am Freitag ein 70 Jahre alter Landwirt beim Wähen von einem schlagigen Schlag überfallen und erschlagen. Der Würder begab sich dann in das Wohnhaus des Landwirts und schlug auch dessen 72 Jahre alte Frau nieder, worauf er flüchtete. Die Frau wurde von Nachbarn blutüberströmt aufgefunden, ihr Zustand ist ernst. Sie konnte jedoch eine genaue Beschreibung des Täters geben, der später in einer Wirtshaus in Süh gefangen genommen werden konnte. Bei seiner Vernehmung gab er an, er habe die Landwirtsbeute erschlagen, um eine größere Summe Geldes zu rauben, die der Landwirt aus einem Viehverkauf hatte. Das Geld habe er aber nicht gefunden.

## Straßenpflaster aus Glas

Inverwüthlich und fauber! Ein Londoner Erfinder namens Richards behauptet, ein Verfahren entdeckt zu haben, das gestattet, die Straßen mit Glas zu pflastern. Seine Glasplatten sind 9 Zentimeter breit und 3 Zentimeter dick. Sie können aus jeglichem Abfall von Glas hergestellt werden. Der Erfinder versichert, daß sich die Herstellung dieses Glases für Straßenpflaster sehr billig stellen und überdies dazu beitragen würde, die Straßen immer sauber zu halten. Die Platten sollen eine Oberfläche haben, die sich nicht abnutzt und sollen außerdem durch ihre symmetrische Anordnung den Abfluß des Regenwassers erleichtern.

## Ein Konzert im „Volkspark“

Stadttheater-Orchester und Arbeiterfänger.

Das Stadttheater-Orchester, das sich in diesen Wochen immer unheimlicheren Feiern in unheimlicher Weise durch Vermählung von verschiedenen Konzerten in der halbtägigen Bevölkerung erwidert populär gemacht hat, veranstaltete gestern Abend in Gemeinschaft mit dem freien Sängerkor und dem Sängerkorverein Gutenberg im „Volkspark“ ein Konzert, das ein schönes Gedenkmahl aufwies. Als Orchesterleiter fungierten die Dirigenten der beiden Arbeitergesangsvereine Erich Sauerstein und Leo Schönbaß.

Das Orchester brachte zunächst unter Sauersteins feinfühleriger und fittischer Leitung Beethovens „Fidelio“-Ouvertüre, das von den drei Ouvertüren wohl weniger liegende, aber im Konzert wirksamer Werk, mullergläubig zu Gehör. Auf außerordentlich lebendiger und feiner Wirkung wurde auch die von farbenprächtig Melodist erfillte erste „Pfeifenszene“-Suite von Bizet gebracht. Der freie Sängerkor sang dann — ebenfalls unter Sauersteins Leitung — im gemischten Chor zwei Lieder von Reichardt, „Hundsbild“ und „Lebenspflichten“, Belters „Ich hab' mein Sach' auf nichts gestellt“ und Westers „Arbeiterfängerchor“. Die Darbietungen zeigten, daß der Chor an Reinheit der Intonation, an der Fähigkeit zu dynamischer Differenzierung und an Disziplin überhaupt noch erheblich gewonnen hat.

Der zweite Teil des Programms, der unter Leitung Leo Schönbaßs stand, brachte zunächst zwei kurze Männerchöre von Janacek, „Liebe“ und „Ich Krieg, mein Unglück“, die sich dem Sängerkorverein Gutenberg in ihrem eigenartigen Klang von Schwermut vorzüglich interpretiert wurden. Bei B. Rubins „Schöner Rascher“ zeigte der jetzt auf beachtlicher Höhe stehende Chor, daß er unter seinem eifrigen Dirigenten das Zeug an sich zu solchen lockeren und feinsinnigen Siedeln gewonnen hat. Den Abschluß des Programms bildeten drei beliebte Konzertsätze: Goldmarcks schöne „Frühlings-Ouvertüre“, Rubins „großes Lichtertanz“ und Smetanas melodisches und liebenswürdiges Stimmungsstück „Die Moldau“. Leo Schönbaß brachte diese Musikten mit dem Stadttheater-Orchester mit viel Vere, Grazie und künstlerischem Gehmaß heraus.

Das Konzert war eine schöne Werbung für die Arbeiterfängerbewegung und für unser Stadttheater-Orchester, dem wir wünschen, daß es sich mit seinen vornehmsten Konzerten allen Bevölkerungsschichten alles ins Herz spielen haben möge. GA.

## John Lode

Zu seinem 300. Geburtstag am 29. August.

Das 18. Jahrhundert wird mit Recht das Jahrhundert der Aufklärung genannt. Die englischen und französischen Philosophen haben der Menschheit das Verstandes in allen Dingen des Lebens damals die Bahn bereitet, und sie haben durch die Ideen der Toleranz, der Gerechtigkeit, des ewigen Fortschritts nach der Wahrheit an Stelle einer für immer gültigen Offenbarung die gesamte Arbeit seit jener Zeit bis auf den heutigen Tag vorbereitet. Nicht so klar ist das Allgemeinbild unserer Zeit vom 17. Jahrhundert, dem Jahrhundert des Überwanges aus dem Mittelalter in die Neuzeit. Diese fängt ja nicht nur mit Columbus und Luther an, sondern ebenso sehr mit den Imperialisten des 17. Jahrhunderts, mit Cromwell und Ludwig XIV., mit den Ideen vom Fortschritt, mit dem vorurteilsgelassenen Denken der Descartes, Spinoza und — Lode.

Spinoza und Lode, im gleichen Jahre (1632) geboren, führen eine neue Zeit des Denkens und sogar der Politik herauf. Wir erkennen die Bedeutung Lodes am besten aus einem Vergleich mit früheren Zeiten. Bis dahin hatte man überhaupt nicht nach der Art des menschlichen Erkennens gefragt, hatte also auch seine Herkunftsquellen übersehen. Man hatte immer nur gefragt, wie man die göttliche Offenbarung richtig auslegen könne, die in irgendeinem Buche, der Bibel oder dem Koran, niedergelegt war. Und man hatte sich bis auf das Blut wegen der richtigen Auslegung bekämpft und sich taufendfach bedrogen gegenseitig auf Schaffot geschickt.

Nun kommt, natürlich nicht ganz wie ein Blitz aus heiterem Himmel, sondern schon geistig vorbereitet, ein Mann wie Lode und untersucht den Prozeß des Denkens und Erkennens. Er fragt, wann unsere Urteile den Anspruch machen dürfen, sichhaltig zu sein. Er fragt, die göttliche Offenbarung könne nur so weit anerkannt werden, wie sie mit den Erkenntnissen unserer Vernunft übereinstimmt. Der alte Satz: „Ich glaube, weil es geschrieben ist“, findet in ihm den schärfsten Gegner. Er weist alle den menschlichen Verstand zum Richter über die göttliche Offenbarung auf, und damit hat der Prozeß eingeleitet, der über Voltaire, Ludwig Feuerbach, Karl Marx zu den freien Denken der Neuzeit führt.

Lodes bekanntester Begriff ist der der Tabula rasa, der leeren Tafel. Er nimmt an, daß der Mensch im Kindesalter ohne jegennante eingetragene Ideen seinen Lebensweg antrete, und stellt sich damit in Gegensatz zum gesamten früheren Denken. Man hatte immer behauptet, der Schöpfer habe jedem Menschen bestimmte Charaktermerkmale eingeträgt, die unauslöschlich sein Denken und Willen bestimmen. Ebenso habe jeder Mensch gewisse religiöse und sittliche Grundvorstellungen, denen er sich nicht entziehen könne. Lode ist „Empirist“, das heißt: Erfahrungswissenschaftler. Die Umwelt, die ersten Einbrüche, die ersten Erfahrungen bestimmen nach ihm das Denken jedes einzelnen, das dann folgerichtig sich weiter entwickelt. Lode weiß ganz genau, daß es keine allgemeingültige Moral gibt, daß die Naturgesetze in ganz anderen, oft entgegengesetzten Begriffen leben als wir. Sie müssen oft, wollen sie bei moralischen Stammespflicht genügen, Menschen töten und aufessen.

An einem Punkte ist nun Lode in seinen Lehrentwürfen nicht losgerannt. Er hatte selbst eine Frömmigkeit mehr allgemeiner Art er fand den Duktoren nahe. Daher wollte er die Toleranz nicht auf die Atheisten ausdehnen. Er hielt die Gottesglauben aufeinander für absolute Elemente. Das war natürlich unlogisch. Denn wenn der Atheismus aus Überzeugung hervorgeht und dem Erkenntnisvertrie dient, dann muß er doch gerade nach den Prinzipien Lodes toleriert werden. Ein Mann wie Nietzsche hätte in der menschlichen Gesellschaft wie sie sich Lode denkt, keinen Platz. Ueber diese Gesellschaft hat sich nun Lode allerlei sehr gute Gedanken gemacht. Er lehnt den machtwortvollständigen Materialismus seines Zeitgenossen Hobbes (in dessen berühmter Schrift „Leviathan“) ausdrücklich ab. Er behauptet, der Staat sei durch die freie Lebensinstanz seiner Mitglieder zustande gekommen. Hier ist er ein direkter Vorläufer Rousseaus. Und wenn man auch heute die Dinge nicht mehr so einfach ansieht, so gehörte doch damals großer Mut und ein sehr freier Sinn dazu, das auszusprechen. Lode war Demokrat durch und durch. Der Fürst hielt unter dem Geßel. Revolution ist berechtigte Revolte des Volkes. Lode selbst war staatsmännisch häufig tätig, und so konnte er uns unmittelbarer Anschauung schenken.

Man darf nur alt werden, um müder zu werden; ich sehe keinen Fehler begangen, den ich nicht auch begangen hätte. Göthe.

GOLD SABA

GOLD SABA

## Das Ei des Columbus!

GOLD SABA

GOLD SABA

**Die Hauptsorge jedes Rauchers: keine trockene Zigarette — ist durch die neue**

Humidor Handlerr-Packung

**behaben.**

**Daher ist**

GOLD SABA

Immer frisch!

3 1/3

Mit Flugzeugbildern!

GOLD SABA

GOLD SABA





belieb, aufzukommen. Er hatte sich nun vor dem Landgerichte Schöffengericht zu verantworten. Es blieb ein Rästel, wie es möglich war, daß J. überhaupt dem Verurteilten Aufschub und das Befreiungsurteil die unangenehme Mißwirtschaft in der Bank verschleiern konnte, ohne daß das geringste bemerkt wurde. Eine genaue Nachforschung bestand überhaupt nicht. (!) Ungeheuerlich waren die Verhältnisse. Ein Kleberband stand nur auf dem Papier.

Nur durch das Vertrauen von 300 Bürgern der Stadt Belgern und durch keine genügende Beschuldigungsurteile war es J. möglich, Jahre hindurch das Geld über Wasser zu halten und sich weiter zu lancieren. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis und Abrechnung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren. In der Begründung wurde u. a. ausgeführt, daß es dem Angeklagten allein durch den sträflichen Betrug der Vorstände möglich war, während zum Nachteil der Genossenschaft zu handeln.

**Torgau.** Unvorsichtiger Radfahrer. Ein hiesiger Einwohner war kürzlich mit dem Motorrad nach Leipzig gefahren. Dort verlag er, daselbe anzuschließen. So stand denn das Fahrzeug den ganzen Tag ohne Aufsicht im Hofraum, so daß es leicht fortgeführt werden konnte. Der Diebstahl ist die Folge aus, und es nahm ein fieses Los. Am Abend kam der Diebstahl erst durch ein Polizeiwache gefahren und teilte ihm den Diebstahl seines Motorrades mit. Wie freute er sich über, als er kein Rad hier in seinem Wohnort fand und nur eine neugierige Wohnung mit auf den Weg bekam.

## Kreis Eckartsberga

### Klassengeschichten in einer Kleinstadt

Der Bürgermeister muß einen Monat brummen.

**Eckartsberga.** Daß Klassik und Französisch kein Privileg sogenannter Akademiker ist, zeigte die Wahlprüfung, der sich vor dem hiesigen Bürgermeister Schöffengericht abspielte, bei dem die sogenannten „besten Preise“ eine wichtige Rolle spielten. Zwischen dem Schriftführer Konrad und der Stadtgemeinde war es zu einem Streit gekommen, wobei der Rechtsanwalt Langenau Konrad vertrat. In einem Schriftsatz, den der Bürgermeister dem Gemeinderat eingehend hatte, war gegen den Rechtsanwalt Langenau allerlei Klagen, der, wie der Bürgermeister behauptet, zu großem Gerede in der Stadt geführt habe, angeführt worden. Zwischen den Parteien konnte man einige für den Rechtsanwalt Langenau unangenehme Nachrichten lesen.

Ein nicht einmündiger Verkehr mit einer Frau M. und der unbedeutende Besitz hiesiger Güter und eines Hofes spielten die Hauptrolle.

In dem im Schriftsatz aufgestellten Behauptungen erwiderte Rechtsanwalt Langenau eine schwere Beleidigung, die geeignet

war, ihn in der öffentlichen Meinung herabzusetzen. Im öffentlichen Interesse hatte die Staatsanwaltschaft Einspruch gestellt. Rechtsanwalt Langenau war als Nebenkläger zugelassen.

Der Bürgermeister spielte vor Gericht nicht gerade eine glänzende Rolle. Er behauptete, dem Rechtsanwalt keine unflätigen Beleidigungen mit der Frau M. vorgeworfen zu haben, auch habe er sich nicht des Besitzes, sondern der Unterbringung sozialer Eigentums bedient. Er behauptete, er habe, dem Rechtsanwalt Langenau den Eid darüber auszusprechen, daß er keine vor der Beobachtung seines geschäftlichen Verkehrs mit der Frau M. geschah habe, und weiter beantragte der Bürgermeister, den Polizeiwache zu vernehmen, der sich befinden sollte, daß im Büro des Rechtsanwalts 1 Hof und Güter sich befinden hätten, die Eigentum der Stadt waren. Seine Kenntnisse in der Sache wollte der Bürgermeister aus großem Gerede, das in der Stadt kursierte, geschöpft haben. Dann befrucht er, für den Schriftsatz verantwortlich zu sein, da derselbe auf einen einseitigen Befehl seitens des Magistrats zurückzuführen sei. Er sei als Bürgermeister nur die ausführende Besonderepflicht gemein.

Der Staatsanwalt hielt den Beweis für erbracht, daß der Bürgermeister in leichtfertiger Weise über den Rechtsanwalt Langenau üble Reden verbreitet habe. In Wahrung berechtigter Interessen gebietet zu haben, wurde in Frage kommen, wenn bei dem Prozeß Konrad die Stadtgemeinde der Rechtsanwalt nur als Vertreter Konrads und nicht als Teilnehmer in Frage käme. Wenn der Bürgermeister wirklich glaubt habe, daß das Verhalten des Rechtsanwalts Langenau mit dem Beruf eines Rechtsanwalts nicht vereinbar, hätte er sich beschuldigen lassen an die Staatsanwaltschaft zu wenden. Wenn er niemals können in einem Schriftsatz dem Vertreter des Beklagten dem Kläger in eingetragenen Schriftsätzen ehrenwürdige Worte gemacht werden. Der Nebenkläger behauptete, daß der Bürgermeister böswillig handelte, was ihn daraus herabzog, daß er bei dem letzten Verdictspruch versucht habe, sich den Schutz des § 51 zu verschaffen.

Als höchster Richter eines Hofes mit der Klage, was er den Bürgern der Stadt schuldig sei.

Der Nebenkläger hat, auf eine Gefängnisstrafe zu erkennen, deren Höhe er dem Gericht anheimstellte. Nach kurzer Beratung verurteilte das Gericht das Urteil, das wegen Beleidigung auf 1 Monat Gefängnis lautete.

## Verband der Sozialistischen Arbeiterjugend

Bezirk Halle-Merzbürg, Halle, Herz 42/44.

Mitteilung der Bezirksleitung.

An alle Gruppen zur Beachtung! Das Material zum Punktsystembescheid ist zum Versand gekommen. Die Arbeiterjugendgruppen vom August, die die Gruppen nicht vollständig erhalten haben, werden im September nachgeholt. Wir bitten alle Gruppen, die bisher noch keine Bestellungen für September bei uns auf-

gegeben haben, dies rechtzeitig zu tun, damit sie das Material vollständig erhalten können.

### Beranastaltungen:

- Kommunisten, Sonnabend, den 27., und Sonntag, den 28. August: Vortrag nach der Fiktion der G. B. Mittwoch, den 31. August: Vortrag des Genossen Sommer.
- Mittwoch, Sonntag, den 28. August: Tagesfahrt. Dienstag, den 30. August: Gruppenabend. Donnerstag, den 1. September: Musik- und Theaterabend.
- Mittwoch, Sonntag, den 29. August: Sautiger Abend. Sonnabend, den 3., und Sonntag, den 4. September: Unterbezirkstreffen in Sauchhammer.
- Mittwoch, Sonntag, den 31. August: Unterhaltungsabend.
- Mittwoch, Sonntag, den 28. August: Fahrt ins Blaue. Dienstag, den 30. August: Gesellschaftsspiel.
- Saunders, Sonntag, den 29. August: Gem. Abend in Gochwitz. Sonnabend, den 3., und Sonntag, den 4. September: Unterbezirkstreffen in Sauchhammer.
- Mittwoch, Sonntag, den 27., und Sonntag, den 28. August: Bodenreform in Döllnitz. Dienstag, den 30. August: Theaterabend.
- Mittwoch, Sonntag, den 27., und Sonntag, den 28. August: Bodenreform in Döllnitz. Dienstag, den 30. August: Theaterabend.
- Mittwoch, Sonntag, den 31. August: Politische Tagesfragen. Freitag, den 2. September: Brettspiel.
- Mittwoch, Sonntag, den 31. August: Festabend.
- Halle-Gemeinschaft: Sonntag, den 28. August: Treffen im „Börsenpark“. Donnerstag, den 1. September: Familienbesuch. Halle-Bezirk, Freitag, den 2. September: Vortrag des Genossen Walter Schmidt: „Freiwirtschaft“. Unterbezirk Halle-Bezirk. Am Dienstag, den 30. August, findet im Jugendheim (Märkerstraße 6) um 8 Uhr eine Unterbezirksvorstands-Sitzung statt. Alle Unterbezirksvorstandsmitglieder haben zu erscheinen.
- Unterbezirk Liebenwerda. Am 3. und 4. September findet ein Unterbezirkstreffen in Sauchhammer statt. Freitag, den 1. September: Politische Tagesfragen. Sonntag, 14. Uhr: Politische Tagesfragen. Die Veranstaltungen finden im Gochwitz „Zum Stern“ statt. Wir bitten die gesamte Arbeiterjugend des Bezirkes, insbesondere die Jungarbeiterinnen und Jungarbeiter, an unseren Veranstaltungen teilzunehmen.

Die Unterbezirksleitung. J. A.: Walter Herz.

Veranstaltung: für Politik, Kultur und Sport: „Das große Spiel“ am Sonntag, den 28. August, 14 Uhr: Politische Tagesfragen. Halle-Bezirk: Freitag, den 2. September: Vortrag des Genossen Walter Schmidt: „Freiwirtschaft“.

**4 Pfennig für Sie beim Doppelpaket!**

Das große Persil-Doppelpaket kostet nur 68 Pfennig. Das ist eine Ersparnis von 4 Pfennig gegen zwei Normalpakete! 4 Pfennig weniger ausgeben für so viel gute Qualität! - Das ist ein Vorteil, den Sie mitnehmen sollten, das ist Sparsamkeit am richtigen Fleck!

Dieses Persil-Normalpaket 36 Pfennig. Das A und O der Wirtschaft bleibt!

**Persil**  
Jhr guter Helfer allezeit!

### Antike Bekanntmachungen

Am schwarzen Brett: Schweinefleisch am 1. September 1932.  
Delitzsch, den 28. August 1932.  
Der Magistrat.

Die Jahresrechnungen des früheren Zweidörfer Bauvereins für die Jahre 1928 und 1929 nach den dazu gehörigen Nebenrechnungen sind in der Sitzung der Gemeindevertretung vom 15. August 1932 festgestellt worden.

Nach Grund des § 120 der Landgemeindeordnung werden die genannten Rechnungen in der Zeit vom Montag, dem 29. August, bis Sonntag, dem 11. September 1932, während der Dienststunden im Verwaltungsgebäude, Zimmer 28, zur Einsicht der Gemeindeglieder ausgelegt.  
Seuna, den 26. August 1932.  
Der Gemeindevorsteher.  
Cornely.

### Familien-Nachrichten

Schorben: Halle: Frau Wintermood Julius Sommerhagen, Gustav Günther, Doris Marie Krabe, Ritterode: Theodor Körber, Bräunode: Anna Topf, Bismarck: Martha Riser, Eisenben: Hermann Weitz, Freda u. Eber: Johannes Hof, Reinsdorf: Elyse Colow, Merzbürg: Erich Rodow.

## RUND FUNK

**PROGRAMME**

**Leipzig:**  
Sonntag: 6.00: Junggymnastik. 6.20: Sauerburger Vorkonferenz. 8.00: Derbstellung 1932. Mittagskonzert: Wanderlust. Reichsreden. 8.30: Ergalozert. 9.00-10.00: Morgenzert. 11.00: Goethe-Gedächtnisfeier auf dem Körnerberg zu Frankfurt. 12.30: Mittagskonzert. 14.00: Wetter und Zeit. 14.05: Das Programm der Woche. 14.25: Briefe für die Landwirte. 14.35: „Die Mole“. Dr. Alfons Bauer, Frankfurt. 15.00: Vom Paladium zum Brände. 15.35: Mittag um Goethe. Ein Programm von Fritz Adolf Günich. 16.00-17.50: Nachmittagskonzert. Tagesreden 17.00-17.15: Sonderbericht von der Prüfung der Vorkommnisse beim Eurokongress. 19.32: Durchschnitt auf Schallplatten. 19.00: Hermann Jilder. „Deutsches Volkseidyll“. 20.00: „Garnant“ von Johann Wolfgang von Goethe. Prüfung von Ludwig von Beerborn. 22.15: Bericht von einem Nachmittags zu Goethes Zeit auf Godesbach. 22.30: Nachrichten. Anschließend bis 24.00: Langmusik. Die Kapelle Anton Coronas.  
Montag: 6.00: Junggymnastik. 6.20-8.15: Frühkonzert. 10.30: Stoff im Reinholdson. Friedrich Weger-Dietrich, Berlin. 12.00: Das Meer. Vorträge (Schallplatten). 13.00: Nachrichten. Wetter und Zeit. 13.15: Aus den Bergen (Schallplatten).

14.00: Erntedankfestbesprechung. 14.15: Nelly O'Brien liest die Kurzgeschichte „Trogliche Begebenheit“. 15.10: Großstadt und Frauenüberhaupt. Marie Richter, Halle. 16.00: Wir stellen uns vor. Mitwirkende: Maria Barantius, Chemnitz (Wegmann), Elisabeth Meinel, Berlin (Gorran), Hildegard Zimmermann, Leipzig (Klauer), So Waget (Simma (Klauer), Friedberg Sommer (Klauer), beileitung). Mügel: Lühner. 17.30-17.35: Wetter und Zeit. 18.30: Belletristik in Lebenslust: Jeremias Gotthelf. 18.50: Wir geben Auskunft. 19.00: Der englische und der deutsche Geist. Anschließend des 300. Geburtstages Johann Lodes. Dr. Margarete Seipp. 19.30: Marie Weber spielt mit ihrem Orchester. 20.00: Bild in die Zeit. 20.10: „Sommerabend“, eine Folge von Musik und Dichtung. 22.10: Nachrichten. 22.30: Schallplattenkonzert. Anschließend bis 24.00: Querchnitt aus „Ein Lango um Mitternacht“. Operette von Stefan Weitzel und A. Waldow.

**Königsbrunnenerhäuser**  
Sonntag: 6.00: Junggymnastik. 6.20: Sauerburger Vorkonferenz. 8.00: Mittagskonzert und praktische Werte für Sonntag. 9.00: Morgenzert. 10.05: Wetter. 11.00: Goethe-Gedächtnisfeier. 12.30: Mittagskonzert (Deutsches Konzertorchester). 14.00: Zeitfragen für Kinder. Retze Gieseler. 14.30: Ein unbekannter Dichter stellt eigene Arbeiten. Hans Wolf-Güter. 15.00: Der deutsche Bauerngarten. Prof. Franke. 15.30: Nachmittagskonzert. Mitteilungsprogramm der Arbeiter Abteilung. 16.30: Unterhaltungsabend aus der Funk-Abteilung in Berlin. Danach: Sonderbericht: Entziffern der Europa-Pflege: vom Namen des Internationalen Rundfunk. 18.00: Bericht von der Großmutterfeier der Hans-Breuer-Jugendbezugs in Schwargburg. 18.30: Das neue Singen nach dem neuen Gesangbuch. Hanser Kempff. 19.00: Szenen aus dem Dode des Königsberger Schlosses. 20.00: Vortrag von „Jugendliche auf Tour“, ein Bericht von Goethe. 22.00: Wetter. Nachrichten. Sport. 22.30-24.00: Nachkonzert (Theobald Oederer Frankfurt).

**Montag:** 5.45: Wetter. 6.00: Junggymnastik. 6.15: Wetter. Anschließend bis 8.00: Frühkonzert. 9.30: Das Spiel mit Lieren. Einmal über Eisenbrunn. Dr. Robert. 10.00: Nachrichten. 10.10: Sonne und Sonne im Dialekt (II). 12.00: Wetter. 12.05: Englisch. Anschließend: Mittagskonzert. Anschließend: Wetter. 13.35: Nachrichten. 14.00: Unterhaltungsabend (Schallplatten). 15.00: Lokalplanzen in Hollandisch-Indien Müller Wobner. 15.40: Die Veranstaltung der Jugend gegenüber dem Geist. Dr. Neumann. 16.00: Das Spiel als Mittelpunkt arbeitsamerikanischer Tätigkeit. Lehrer Riemann. 16.30: Klavierkonzert. 16.55: Hochschumann-Rieder. 17.15: Richard-Strauss-Rieder. 17.30: Das Gesicht der modernen Zeitung. Paul Zeitworn. 18.00: Aufstehen mit unsichtbaren Karten. Dr. Suhl. 18.30: Sport. 18.55: Wetter. 19.00: Nachrichten. 19.30: Bodenbearbeitung und Landwirtschaft. Rittergutspächter Schneider. Anschließend: Wetter. 20.00: Sonderschau. Wagner-Konzert. 21.30: Aus „Berberich“ von Goethe. 22.15: Politische Tagesfragen. 23.00: Prof. Raucher. Anschließend: Wetter. Nachrichten. Sport. Danach bis 24.00: Langmusik.

**Sparkapital schafft Arbeit! Bringe deine Rücklagen zur Stadtparkasse zu Halle**

Jeder Spargroschen ein Baustein!

Einlagen werden von 1. RT. an angenommen.

# Bracht kontrolliert Reichsbanner

## Sorgen der Kommissare

Die „Berliner Volkszeitung“ veröffentlicht heute ein Schreiben des Reichspräsidenten von Weizsäcker an alle preussischen Landestribunale, das dazu ansetzt, die Reichsbanner zu verfolgen. In dem Schreiben erklärt der Reichspräsident, daß ihn der Herr Minister des Innern beauftragt habe, für das ganze Staatsgebiet über das Reichsbanner zu berichten.

Wir geben im folgenden die Mitteilungen im Wortlaut wieder: Die Berichterstattung über die Reichsbanneraktivitäten soll nach vorgezeichneten Richtlinien und bis spätestens zum 5. September erfolgen.

Bei sämtlichen Namensnennungen sind, wenn legend möglich, die genauen Personalien und die Wohnung anzugeben. Reichstags- bzw. Landtagsabgeordnete sind besonders zu bezeichnen.

Dann folgen die Richtlinien, in denen aufgeführt wird, über die Grenzen der einzelnen Gauen, Kreise, Ostkreise, Bezirke, Abteilungen, Kameradschaften, Hammerclubs und über die Bildungsarbeit zu berichten. Insbesondere sind die Vorsitzenden und Führer, Helfer und Schriftführer, Sekretäre, Schriftführer, Jugendleiter mit Straße und Hausnummer zu nennen. In den Ostkreisen sind die Führer des aktiven Reichsbanners zu ermitteln, ferner die Zahl in den einzelnen Vereinen und die Stärke der Schutzbereitschaften, ihre Ausrüstung (Uniform, Waffen, Spaten usw.). Die Lager etwa vorhandener Bekleidungsdepots und ihre Befände sind anzugeben. Sind die Schutzbereitschaften militärisch organisiert? Und weiter wörtlich:

„Sind Waffenlager bekannt; a. f. sind für diese Genehmigungen erteilt (Depositscheine)? (Anzahl und Art der Waffen).“

Sind Spezialformationen vorhanden? (Rad-, Kraft-, Flugzeugführer, Sanitäter, Ärzte, Nachrichten- dienst).“

Besondere Interesse zeigt Herr Bracht für die Hammerclubs. Hier werden die Fragen bis ins kleinste aufgestellt: In welchen Betrieben besitzen Hammerclubs? Aufbau der Hammerclubs. Stärke der einzelnen Hammerclubs. Hammerclubsleiter. Welchem Arbeiterverbande gehören die Hammerclubs an? Bestehen Beziehungen zwischen Hammerclubs und kommunikativen Wehrorganisationen?

Am interessantesten sind die beiden letzten Punkte der in dem Schreiben aufgeführten Richtlinien.

Sie lauten wörtlich:

„IX. a) Zahl der gegen Mitglieder des Reichsbanners in der Zeit vom 1. Juni bis 31. August d. J. eingeleiteten Strafverfahren und der erfolgten Verurteilungen wegen

1. unbesiegten Waffensiegens,
  2. Verbrechen und Vergehen wider das Leben,
  3. Mißhandlung gegen die Staatsgewalt,
  4. Verbrechen und Vergehen wider die öffentliche Ordnung.
- b) Anzahl der Fälle, in denen auf Grund des § 17 der Verordnung des Reichspräsidenten gegen politische Ausschreitungen vom 17. Juni 1933 gegen Mitglieder des Reichsbanners in der Zeit vom 1. Juni bis 31. August d. J. verhängt worden ist.

X. Besondere Beobachtungen (insbesondere über die Einschleifungsverbrechen).“

Dieses Geheimnisverbrechen des Berliner Reichspräsidenten wirft ein großes Schlaglicht auf den neuen Kurs, der unter den Kommissaren in Preußen gesteuert wird.

Schon seit Wochen entwickeln gewisse Regierungsstellen einen verdächtigen Eifer gegen das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold und mit dem Geheimfiskus des Herrn Reichs werden jetzt hochpolitische Verbände der Organisation angefordert, die überhaupt keine vereinsrechtliche Grundlage besitzen.

Will der kommunistische Innenminister Dr. Bracht das Reichsbanner in Preußen etwa unter Ausnahmebehandlung stellen? Oder sind die gleichen Fragebogen auch für die Stahlhelm und die Sturmabteilungen der Nazis vorgegeben? In einem solchen Fall müßten die Äußerungen allerdings sehr interessantes Material liefern, denn die militärisch aufgelegene SA und SS, die heute nicht einmal mehr getarnte Ausbildungstour für Gastapp und Übungen am Reichsgewehr — wie kürzlich auf Gut Harnetop — abbitt, würde die Fragesteller zweifelsfrei bedrücken.

Kann doch die SA nicht nur mit Stolz auf spezialisierte Stoßtruppen, auf ausgebildete Bomben- und Handgranatenerwerber, auf motorisierte Transport- und Streifkommandos, sondern sogar auf Fliegerstaffeln blühen?

Bei dem Reichsbanner, das niemals einen Charakter als eine ausgeprägte republikanische Schutzorganisation verneint hat, wird Herr Bracht weder bei der Waffensuche noch bei der „Entwicklung“ militärischer Organisation blind haben. Er würde der staatlichen Autorität einen ungleich größeren Dienst erwiesen, wenn er sich mit dem gleichen Eifer um die SA und SS kümmern würde. Hier wäre auch ein vielversprechender Erfolg zu erwarten.

## Nazi-Regierung in Thüringen

Der Drang zur Machtstuppe

Weimar, 26. August. (Eigenbericht.)

Am Freitagvormittag hat der neugewählte Thüringer Landtag eine neue Regierung gewählt. Die Nationalsozialisten haben den Landtag, wie aus einer Erklärung des Landtagsführers hervorgeht, einen Minister und zwei Staatsräte angeboten. Die Landtag haben das Angebot jedoch abgelehnt und wollen den Nationalsozialisten die volle Verantwortung für die Regierung überlassen. Der Landtag entsendet nur einen Vertreter als Staatsrat in die Regierung. Als Minister wurden gewählt: der Gauleiter der Nationalsozialisten für Thüringen Hg. Sauer als Innenminister, Hg. Wächter (Nazis), Volksbildungsleiter, als Volksbildungsminister, Hg. Marxler (Nazis), Handlungsgehilfe, als Finanz- und Wirtschaftsmminister. Als Staatsräte wurden gewählt: Hg. Dr. Weber (Nazis), Landgerichtsrat in Weimar, der ehrenamtlich das Justizministerium verwalten soll; Hg. Junghaus (Nazis), Landwirt; Amtgerichtsrat Dr. Meißner (Nazis), und der Hauptgeschäftsführer des Landtages M. Adels. Die Wahl erfolgte mit dem Stimmen der Nationalsozialisten, Deutschnationalen und Landwirte. Der Volkspartei Wißmann entfiel sich der Stimme. Sozialdemokraten und Staatspartei stimmten dagegen. Die Kommunisten fehlten, weil sie ausgeschlossen sind.

## Die neue Wirtschaftspolitik

Schwerartikeln bei Papen / Der Nachfolger Trendelenburg

Der Reichsanwalt empfing eine Reihe von Industrieführern, u. a. die Herren Krupp von Bohlen und Fabach, Gebrüder Bösch und von Siemens. Die Besprechungen galten dem Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung.

Der Nachfolger des bisherigen Staatsleiters des Reichswirtschaftsministeriums Dr. Trendelenburg, Generaldirektor Schwarzhopf der Landesreditbank in Kassel, ist bereits ernannt. Schwarzhopf, der 48 Jahre alt ist, war während des Krieges Mitarbeiter Dr. Helfferichs und hat sich vor allem am Ausbau der Kriegswirtschaft beteiligt. Nach dem Krieg war er im Vorstand der deutschen Beamtenliste. Später wurde er Generaldirektor im Reichswirtschaftsministerium und 1924 Generaldirektor in Kassel.

Die Werbung, daß auch Ministerialdirektor Böse aus seinem Amt scheiden werde, ist insidrig bemerkt worden.

## Opfer eines Nazi-Munitionslagers

Drei Kinder schwer verletzt

Weimar, 26. August. (Eigenbericht.)

Durch einen bedauerlichen Unfall, dem drei Kinder zum Opfer fielen, ist man in Gera einem verfallenen Munitionslager der Nazis auf die Spur gekommen. Die spielenden Kinder fanden an dem Grundstück des als Streifenbesitzer bekannten Nazis Raifste eine Kiste mit Sprengkörpern. Aus dieser noch nicht bekannten Gründen geriet ein Sprengkörper zur Explosion und verletzte die Kinder schwer. Der neunjährige Knabe Schumann mußte mit schwerem Kopf-, Arm- und Beinverletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden. Der Vorgang veranlaßte die Polizei, auf dem Grundstück des Raifste sofort Hausdurchsuchungen vorzunehmen, die auch von Erfolg waren. Man fand beträchtliche Mengen Munition und Waffen vor. Auf dem Grundstück finden an jedem Sonntag Übungen des Nasitamborkorps statt. Man hat es also hier offenbar mit einem offiziellen Waffenlager der SA zu tun.

## Judenverleumdung durch Fälschung

Eine ganze „Glaubensgemeinschaft“ erlogen

Nationalsozialistische Zeitungen, unter ihnen der „Jüdische Beobachter“, brachten ein Flugblatt ab, das in einigen Teilen Deutschlands vor der Wahl eine Kampagne und ohne den prefigeligen Bestimmungen zu entsprechen, verteilt wurde. In diesem Flugblatt fordert eine angebliche „Jüdische Glaubensgemeinschaft“ die „Jüdische Partei“ auf, die jüdischen Wähler auf ihre Stimme für die Kommunistische Partei abzugeben. Das Flugblatt ist, wie uns der Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens mitteilt, eine grobe Fälschung. Schon die Statistik, mit der der jüdische Anteil an der Sowjetregierung aufgezeigt werden soll, weist auf die Herkunft dieser Fälschung hin. Seit mehr als zehn Jahren werden diese erfundenen Zahlen: 406 jüdische von 508 Regierungsgliedern Sowjetrusslands, von jüdenfeindlicher Seite verbreitet. In einer gründlichen und auf wissenschaftlichen Nachforschungen beruhenden Darstellung hat Dimitri Kuljowski in seiner im Jahre 1922 erstmalig erschienenen Schrift: „Bolschewismus und Judenium“ auf Seite 14 festgestellt, daß es in Rußland nicht 22, sondern nur 18 Bolschewikminister gegeben habe und daß unter den 18 Bolschewikministern nur zwei Juden — Trotski und Dornikow — gewesen sind. Dornikow selbst hat erklärt, daß die Zahl „508 jüdische Kommunisten“ ganz willkürlich herausgeholt ist. In Rußland führt nämlich jeder Beamter den Titel „Kommissar“, und unter den hunderttausenden Kommunisten, die es in Rußland gibt, wird man sicher auch die von dem Flugblatt angegebene Zahl von 406 jüdischen Kommunisten aufzählen können. Eine Organisation, die sich „Jüdische Glaubensgemeinschaft“ betitelt, gibt es nicht. Mit Rücksicht auf die zahllosen Terrorakte, die durch verfertigte Menschen auf deutsche Juden verübt werden, hat der Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens den Sachverhalt dieses plumpen Wahlmanövers dem Reichsinnenminister übermitteln und gebeten, die Voraussetzung einer amtlichen Aufklärungsbearbeitung zu überprüfen. Die ganze Verleumdung hat selbstverständlich keine andere Unterlage als die Fälschung, die Juden zu verächtlichen.

## Sanjurjo begnadigt

Die monarchistischen Umtriebe in der Republik Spanien

Madrid, 26. August. (Eigenbericht.)

Präsident Zamora hat die gegen den Reichsminister Sanjurjo verhängte Lebenshaft auf Verlangen des Kabinetts in lebenslängliche Haftstrafe umgewandelt. Vorher hatte das Kabinett bereits beschlossen, den Hauptbeteiligten der Aufstandsbewegung die Bürgerrechte abzuziehen und sie zu degradieren.

Bei den Unterredungen der monarchistischen Pläne wurde auf einem Aker bei Sabadell eine funktionsfähige Flugzeug gefunden, das angeschlossen von den Monarchisten benutzt werden sollte. Der Eigentümer des Flugzeugs wurde verhaftet, ebenso mehrere Bewohner von Moya, wo Waffen gefunden worden waren.

## Artisten und Bracht-Erlaß

Gegen die Einengung der künstlerischen Darbietungen

Der Erlaß des Reichskommissars Dr. Bracht gegen die Schauspielerkonkurrenzen und Radiorückstellungen hat auch auf verschiedene Vorführungen und Schaustellungen in Varietés, Kabarets usw. Bezug genommen. Die Internationale Artistenliga legt, wie ihr Vorsitzender Joffill mitteilt, Wert darauf, festzustellen, daß die Artisten den Erlaß begrüßen, soweit er Darbietungen unterbindet, die von Personen und in einer Form ausgeführt werden, die dem Ansehen der wirtlichen Artisten schon von jeher Schaden zugefügt haben. Daraus hätten Radikalisierung und Frauen, die lediglich ihren Körper in logenannten Varietés zur Schau stellen, sich als Artistinnen bezeichnen. Die Artistenliga habe diese „Damen“ niemals als Artisten angesehen. Sie erwiderte, daß man nach dem Verschwinden zweifelhafte Darbietungen in den Varietés und Kabarets und von Künstlerlosigkeit hergeleiteten Artisten, beifällige. Hoffentlich bahne jedoch der Erlaß nicht eine Entfaltung an, an deren Ende vielleicht die Wiedereinführung der Zensur über eine so harte polizeiliche Einschränkung stehe, daß eine freie künstlerische Betätigung im Variété und Kabarett unmöglich gemacht werde.

## Gegen die nationalsozialistische Autarkie

Hamburg, 26. August. (Eigenbericht.)

Die Handelsleute wachen gegen den Autarkietarif der amtlichen deutschen Wirtschaftspolitik sehr feindlich. Am Donnerstag hat das Präsidium der Hamburger Handelskammer zusammen, um gegen die Wirtschaftspolitik des Reichs Stellung zu nehmen. Die Bremische Handelskammer hat bereits in ausführlichen Darlegungen gegen die Autarkiepolitik, die Wirtschaft, Handel und Schiffahrt gefährde, protestiert. Für heute hat der „Ehrbare Kaufmann“, die Gesamtorganisation der Hamburger Wirtschaft, die sonst nur Ende des Jahres zusammentritt, zu einer außerordentlichen Protestversammlung einberufen.

## Schwere Wirbelstürme über Formosa

Der nördliche Teil der zu Japan gehörenden Insel Formosa wurde von einem schweren Wirbelsturm heimgesucht. Der Taifu hat enorme Verwüstungen angerichtet. Er war von einer Finsternis begleitet. Bei der Katastrophe soll eine große Zahl von Menschen um Leben gekommen sein. Am schwersten wurden die Städte Tachjia und Kitung, ein Hafenort, heimgesucht. Die beiden Städte wurden überflutet. Vier Dampfer, die Kurs auf Kitung hatten, werden vermisst.

## Börsen, Märkte und Handel

Berliner Getreidebörse vom 26. August

Am 26. August 1933. (Eigenbericht.)

Die Berliner Getreidebörse hat heute eine recht feste Stimmung. Nach Getreide, insbesondere nach Weizen bestand ziemlich feste Nachfrage. Einmal herrschte Setzungsüberflut, auf der anderen Seite waren die Weizen bedacht, größere Mengen zur Einfuhrung zu erwecken. Dabei blieb das Angebot der Konsumte minimal. Es scheint, daß größere Getreidebörse zur Zeit bei der Entscheidung nicht mehr besteht. Dazu kommt, daß viele Weizen ausgetrieben von Feldarbeiten fast im Anflug genommen sind und keine Zeit zur Erhebung von Getreide haben. Aus diesem Grund hat ein harter Anstieg der Preise, das am Samstag für Weizen und Roggen um 2 Mark in die Höhe, während dem Weizen sogar Sprünge von etwa 8 bis 4 Mark erteilt wurden. Am Samstag hat sich infolgedessen die Sachlage geändert, insbesondere nach Weizen, bedacht. Die Weizen wurde aber bedacht, die letzten Weizen Preise zu sinken, sondern die Weizen nicht sinken. Auf der anderen Seite aber eine so harte polizeiliche Einschränkung stehe, daß eine freie künstlerische Betätigung im Variété und Kabarett unmöglich gemacht werde.

## Ausgrabung Haischabus

Die vorgelegte Haischabus im Süden von Schöngers gelegene Wingerstadt Haischabus soll unter Leitung des Rieker Museumsdirektors Professor Dr. Schwantes ausgegraben werden. Nach Berichten des früheren Mittelalters soll Haischabus in großen Teilen der Sitz einer schwedischen Königsfamilie gewesen sein.

## Deutsche Mönche bauen englische Kirche

London, 26. August. (Eigenbericht.)

Am Donnerstag wurde in Gegenwart des Kardinals Bourne und in Anwesenheit von 21 Erzbischöfen und Bischöfen, 22 Erzbischöfen und Vätern aus England, Deutschland, Frankreich, Italien, Belgien und Holland und unter Anteilnahme einer gewaltigen Menschenmenge vom Bischof von Birmouth die Weibkirche von Buckfast Abbey eingeweiht. Deutsche Benediktinerinnen aus Würzburg haben die Weibkirche in Thüringen erbaut und andere Hilfe aus den Ruinen des von Heinrich VIII. zerstörten alten Klosters wieder aufgebaut. Das Ereignis hat in der ganzen englischen Öffentlichkeit großes Interesse hervorgerufen.

Getreide	26. August	25. August
Weizen	205-207	207-209
Roggen	186-188	186-188
Gerste	172-182	172-182
Hafer	186-188	186-188
Wassermehl	182-184	182-184
Wassermehl	25,00-26,75	25,00-26,00
Wassermehl	21,25-22,50	21,25-22,50
Wassermehl	9,70-10,20	9,70-10,20
Wassermehl	8,25-8,75	8,25-8,75

Getreidepreise: Weizen: September 211-222 (217¼), Oktober 222¼ (218¼), Dezember 224-225 (220). Roggen: September 172-173 (168¼), Oktober 175-176¼ (170), Dezember 175-176¼ (171¼). Hafer: September 186¼ (186¼), Oktober 181 (-).

## Berliner Viehmarkt

Die Märkte setzten am Freitag durchwegs festere Verhältnisse, die zum Teil, insbesondere am Schweinemarkt, auf nicht genügender Bedienung zurückzuführen war. So waren auf dem Schweinemarkt nicht ganz 7000 Tiere aufgeführt gegenüber 10 000 die 15 000 Tieren an normalen Tagen. Auch die Preisbildung auf dem Schafmarkt dürfte auf nicht genügender Bedienung beruhen. Dagegen war die Bedienung auf dem Rindmarkt, wo die Preisbildung nicht so stark in Erscheinung trat, ungenügend. (42-44) b 240 bis 200 Pfund 42-44 (42-44), c 200 bis 240 Pfund 45-47 (42-44), d 180 bis 200 Pfund 42-44 (42-44), e 120 bis 180 Pfund 42-44 (42-44), f 80 bis 120 Pfund 42-44 (42-44), g 40 bis 80 Pfund 42-44 (42-44), h 20 bis 40 Pfund 42-44 (42-44), i 10 bis 20 Pfund 42-44 (42-44), j 5 bis 10 Pfund 42-44 (42-44), k 2 bis 5 Pfund 42-44 (42-44), l 1 bis 2 Pfund 42-44 (42-44), m 0,5 bis 1 Pfund 42-44 (42-44), n 0,2 bis 0,5 Pfund 42-44 (42-44), o 0,1 bis 0,2 Pfund 42-44 (42-44).



# Der Sonntag

## Befehrende, unterhaltende und satirische Beilage

### Wal in Sicht! / Von Heinz Jacobs

Bernhard hatte als Seemann alle Meere der Erde befahren. Er verfügte über ein ausgezeichnetes Gedächtnis und hatte ein Erfahrungswissen, das oftmals Erfahrunge bedürftig. Wenn der alte achtzigjährige Fahrtenmann ein „Garn spannen“ wie es im Seemannsdeutsch heißt, laufte jeder gern. Seine Geschichten hatten den Vorzug, neben der außerordentlichen Spannung, die Bernhard hineinzulegen verstand, in Bezug auf Wahrheit hieb- und stießt zu sein. Niemand hätte man von ihm einen jeher beliebtesten Seemann, die meist der Phantasie der Erzähler entpurrten waren.

Als ich Bernhard einmal besuchte und ihn allein vorfand, erzählte er mir ein Abenteuer, das er als junger Matrose zu bestehen hatte und das er selbst als das gefährlichste seines Lebens beschrieb. Es war die Geschichte des Nordpols.

„Ich fuhr als junger Mensch einmal auf einem amerikanischen Walfischdampfer“, begann Bernhard, „nachdem ich in Südseegegenden lange genug untergeleitet war. Nicht reichte das Neue, das Unbekannte des Eismeeres. So heuerte ich denn auf drei Jahre auf dem Walfischboot an. Ich wollte, ich hätte diesen Kahn nie gesehen. Aus den drei Jahren wurden fünf, denn wir konnten nicht nach unserem Heimatort zurück, weil die Eisverhältnisse zu ungünstig waren. Als wir aus San Francisco abfuhren, waren nur wenige Seeleute an Bord. Die meisten waren armenliche Grönblömer. Der amerikanische Seemann fährt nicht auf einem Walboot, wenn nicht irgendein umwohnender Nordpol liegt. Und so hatten die paar wirtlichen Jan Waate, die neben mir über eine anfängliche Fährzeit versagten, wohl frächtige Seebeine, aber ein nageleistes Seefahrtsbuch. Das heißt, die Bücher waren nicht einwandfrei. Fast jeder hatte irgend etwas ausgefressen und es war für ihn besser, wenn er für ein paar Fährden ins nördliche Eismeer segelte. Die Seefahrtsbücher konnten man in jedem Hafen bekommen, allerdings gegen schwerer Dollars. Weder die Rederei noch der Kapitän kümmerten sich inderlich um die Befahrung ihrer Schiffe, die Hauptfache war, daß Tonnen gefaßt wurden. Tran war die Lösung.“

Auf der Reise ins Fanggebiet wurden zunächst die Grönblömer hochgenommen. Der armen Blöcher hatten ja keine Ahnung, wie es auf See aussieht. Aber sie schickten sich gebuldig in ihr Los. Was wollten sie auch tun? Der Bootsmann ein feinseltler Walfänger, hatte eine lockere Hand. Und der Kapitän nicht minder. Es hieß parieren oder Senge empfangen. Mit der Zeit gewöhnten wir uns alle an den Betrieb auf dem schibigen Walboot, obgleich wir die Stunde verwohnten, die uns auf diesen Kahn geführt hatte.

Auf der Ringinsel im nördlichen Eismeer hatte unsere Rederei eine Niederlassung eingerichtet, die wir zuerst anfrachten. Wir bereiteten hier alles für den Winterfang vor. Die kleine Lodungen Holz, die wir mitführen, wurden ausgeteilt, gefischt, wie wir Seeleute taten. Und dann ging es hinaus in die Fanggründe. Unser Bootsmann hatte eine feine Nase für die Jagdgründe. Er roch den Wal förmlich. Stundenlang sah er in der grimmigsten Kälte selbst im Strahlenberg und lugte nach den Fontänen der Wale aus. Und es dauerte für gewöhnlich nicht lange, dann trübte er seinen Schlaraffen auf der Wale: „Wal... Wal...“ „Dieser schlaube hatte auf sich heute noch mandmal in den Ohren, aber damals war er für uns der zündende Funke. Wie ein Blitz wurde das erlösende Schrei auf uns, die wir in der Walfängerei Neulinge waren. Und dann kniffen die Walfische über den Mann an die Riemen. In Schichten kann uns der Schweiß über den Leib. Vorwärts hieß es, ran an den Wal. Welch ein furchterliches Erlebnis war es für mich, als wir den ersten Wal erlegten. Das Tier hatte ungeheure Dimensionen. Eine riesige Wasserfäule stieg unterbrochen aus dem schwarzen Körper des Mammuffisches. Er hatte keine Ahnung, daß unser Bootsmann schon die mörderische Garpune auf seinen Leib anlegte. Und dann grub sich das scharfe Eisen mit den Wiberhaken in die tiefe Speichröhre des Lungenzins. Die Schwanzflossen des zu Lode getroffenen Tieres schlugen sofort einen grauenhaften Wirbel. Wenn wir mit unserem Boot in die Nähe der Flossen gekommen wären, so hätten wir unsere Arbeit auf dieser Erde beglichen können. Die Beine der Garpune liefen rasend schnell an. Der Wal war getaucht. Er schoß aber zum Glück nach einiger Zeit wieder an die Oberfläche und stülpte mit der Geschwindigkeit eines Torpedos durch das Wasser, das Boot hinter sich herziehend. Stundenlang dauerte der Tobestampf des mächtigen Tieres, bis die Fontäne sich tiefrot färbte. Das war das Zeichen für uns. Der Wal konnte eingezogen werden. Das übrige würde an Bord selbst erledigt. Der Kolof wurde auf Deck gehiebt und dort bearbeitet.“

So ging es tagaus, tagein, unsere Transfahre füllten sich. Und die Zeit verging. Als die Reise fast beendet war, hatte ich eines Tages Wache im Auszug. Am Horizont glaubte ich eine Walfontäne zu sehen. Ich merkte einen Augenblick, um Vermutlichkeit zu haben. „Wieder benannt mir das Boot und wuberten beim Tobestampfen entgegen. Aber wir waren noch nicht weit heran, da stieß unser Bootsmann einen entsetzlichen Schrei aus.“

„Umkehren, umkehren, hört ihr nicht, ihr Schulte? Der Nordpol! — der Nordpol ist es, leht hoch um, ihr Dalanten!“

So brüllte der Bootsmann wie ein Befehrer. Zulezt verfiel er in ein jämmerliches Wimmern. Er sank am Bug des Bootes zusammen, wie ein Kind. Wir hatten keine Ahnung, was mit dem Wanne passiert war. Er war doch schon oft und ganz gewunden bei der Walfängerei imer? —

Die Antwort auf unsere stummten Fragen sollten wir sehr bald bekommen. Ein starker Raufchen kam auf unser winziges Boot zu. Und als wir aufstehen, erkundete uns fast das Blut

in den Adern. Der Wal hatte eine Größe, die wir uns nie vorher hatten vorstellen können. Wie ein gewaltiger schwarzer Berg schoß das Tier mit Ulliggeschwindigkeit auf uns zu. Der Wal rief nicht etwa Wale aus, wie andere seiner Gattung, nein, das war schon mehr Dampf. Wir waren anfällig, einen Finger zu rühren. Wie gebannt starrten wir auf den furchterlichen Wal, der uns unsehbar jermalmten mußte. Das Verderben schien unaussprechlich. Da kam plötzlich eine Wendung in unser Geschick. Unser zweites Boot war mittlerweile herangefommen. Der Wal lenkte im Nu von uns ab, und wandte sich dem neuen Feind zu. Jetzt fanden wir unsern Mut wieder. Kapitän, ein baumlanger Irlander, stieß den völlig zusammengebrochenen Bootsmann beiseite und nahm den Platz am Bug ein. „Zwei Garpunen lagen schufferig neben ihm.“

„Los, Junge, legt euch in die Riemen“, brüllte er uns an, „auf den schwarzen Satan! Jetzt, daß ihr Kerle seid und keine Zimmerlappen!“

„Bravo, Kapitän, du hast die verfahrenste Geschichte geteilt. Wir lagen nur so in den Riemen. Das Boot war zum Glück wenig und flott. Es war auch höchste Zeit. Eben hatte der Wal das andere Boot angegriffen, aber auch er war von einer

ungezielten Garpune getroffen. Jetzt kamen wir näher. Das Tier hatte zuletzt mit dem einen Boot zu tun und bemerzte uns nicht. Kapitän nahm eine Garpune in seine gewöhnlichen Klauen und jagte sie mit einer Kraft in die Seite des Walfiers, daß fast das Boot gekentert wäre. Sofort schoß er und die andere Garpune hinterher. Da zog der Wal es vor, zu verschwinden. Er ließ sich abladen. Zimmer mehr seine Muskeln wir gehen. Benötigtig sah es aus für uns. Wenn er nicht bald auftauchte, mußten wir die Riemen lassen. Drei Garpunen brüte der Wal im Rücken. Da — die Spannung wich aus dem Seinen. Und jetzt begann eine Schloß, wie wir sie noch nie erlebt hatten. Der todwunde Wal zog unsere Boote hinter sich her, als ob wir Zucht waren. „Zunehmend laut er war uns auf. Ab und zu tauchte er wieder. Dann ging das Rennen weiter. Die drei Kräfte erlagen. Ein letztes Mal sah er noch auf uns zu geidoffen, aber sein Widerstand war gebrochen. Das Wasser färbte sich blutig. Wir waren Sieger geblieben.“

Als wir mit unserer Beute beim Schiff anlangten, erklärte uns der Kapitän, weshalb der Bootsmann solche Angst gehabt hatte. Der Wal, den wir erlegt hatten, hieß allgemein „Nordpol“. Er war jahrelang unbefahrbar gewesen und hatte manchen Schweiß auf dem Scheitel. Kapitän atmet einmal sehr tief und anheulend. Dann wischt er sich den Schweiß von der Stirne und dann — nimmt er die Beine in die Hand und läuft... läuft, bis er die Türme der Stadt am matten Horizont erblickt...

### Nächtlicher Besuch

Karl Brömmel schwankt ein bißchen, aber sein rechter Arm stützt sich an einem weichen weiblichen Geschlecht, das er mit verliebten Augen von der Seite ansieht. Er ist mächtig angekratzt, lustig, begnügten Sinnes. Er redet sehr viel und sehr umfangreich. Er schneidet ein bißchen stark auf, der Karl Brömmel, und verpricht der Frau an seiner Seite alle Schätze Indiens und sogar 5 Mark, wenn sie, die den Grad ihrer heißen Liebe nach einem eigenen Aussettel errechnet und vergibt, ihm für einige Minuten das Paradies auf Erden beiseht. Er sei Hauseigentümer dort draußen — seine linke Hand beschreibe einen Bogen — er sei Junggefelle mit eigenem Hausstand. Frächtige Pferde und Automobile fänden bei ihm in Hallen und Garagen, und zahlreiche Dienerschaft hatte seines Wintes, und...

„Neder nicht“, unterbricht ihn die Frau. „Wann mir simt Mar schenkt, denn ich die Sache in Ordnung. Auf deine Wirtkaren verzieht ich.“

Karl Brömmel schweigt betroffen. Sein unnebeltes Verhören simt. Rann, denkt er, was ist denn mit der reizenden jungen Lame los? So mit mir zu sprechen? Sie glaubt mir nicht? Ei, ...

Sie sind im dunklen Wald. Sie sind durch ein paar Regenschirmen gelastet, über Baumwurzeln gefolpert; er schlug mit dem Schirmende gegen einen Chausseeflecken und sie hat sich den Absatz von rechts nach links abgerieben. Wiederholt fragt sie, wo denn nun endlich sein Rittergut oder die Hundebude liege; sie habe bald keine Lust mehr, wegen und so, stundenlang in der Dämmerung herumzutrotzen. Karl Brömmel wird plötzlich der Stiefkragen zu eng. Er hat von der Liebe im Bräunen gerannet und nun spricht sie ernsthaft von Geld und einem jähwährenden Dach? Nein...

Verzweifelt sucht Karl Brömmel nach einem Ausweg. Sie wandern durch den dunklen Wald. Und plötzlich taucht in der Ferne ein mattes Licht auf.

„Dort ist es!“ sagt Karl Brömmel und irgendeine unklare Hoffnung erfüllt seine Seele mit neuem Mut.

Sie kommen an ein kleines, schmuckes Häuschen. Es liegt mitten in einem gut gepflegten Garten. Karl Brömmel streut freudig auf die Haustür zu. Er wird die Maid an der Türe warten lassen und mit einer Ausrede um das Haus herum über die selber das Weite juchen. Der Gedanke wackelt ihn fröhlich.

Als sie aber vor dem Haus stehen, bemerkt Karl Brömmel ein offenes Fenster und ein zitternder Gedanke schießt ihm durch den Kopf.

„Schnell, Gehefte, husch, husch! Kletter ins Fenster und mache es zu. Bequem. Ich laufe schnell ins Dorf und hole etwas zum Trinken.“ „Gern“, sagt sie. „Bringe Cognak und etwas zum Essen.“

### Humor

Man spricht deutsch. Man erzählt in der „Raffischen Zeitung“. Der Besitzer der kleinen Pension am Garbode hat Deutsche. Sie halten ihr italienisches Personal an mit den Gästen nach Kräften deutsch zu reden.

Angolino, die bei Tisch bedient, repetiert in der Küche, ehe sie austritt, noch schnell die Speisekarte: „Es gibt Eintopfsuppe, Braten mit Beilage, Auflauf.“

Und richtig, sie wird gefragt. Sie antwortet dem getrunnen Führer einer Reisegeellschaft: „Es gibt Auflaufsuppe, Braten mit...“ Der hockt sie. Ihr Ackernt, daß sie etwas falsch gesagt hat.

„Und was bekommen wir zum Schluß?“ „Einen Eintopf.“ „Ist hoch demvort der ahnungslose Engel.“ Die Gäste verzögerten.

Reelle Buchführung. „Wohin so eilig?“ „Ich muß meine Buchführung beenden.“ „Zeit wann hast du denn eine Buchführung?“ „Zeit heute.“ „Ich überführe meine Bilanz ins Pfandhaus.“

### Amerikanischer Humor

Der Pastor hatte Frau Mac Shobbie zu sich gebeten und nahm die Gelegenheit wahr, ihr seine Fernunternehmung auszusprechen, daß ihr Gatte am letzten Sonntag mitten in der Wredigt plötzlich die Kirche verlassen habe. „Ich will hoffen, daß kein ernstlicher Unfall zu seinem plötzlichen Aufbruch vorlag“, bemerkte er teilnehmend. „Gernig nicht“, war die beruhigende Antwort, „es war gar nichts Ernstliches. Nur hat mein Mann leider die unangenehme Gewohnheit, im Schlafe zu wandeln.“

„Sie werden“, beehrte die Hausfrau den neuen Gärtner, „die Beete begießen, die Wege glattmalen, die Wiesen besäen und vom Unkraut frei halten, die Christenheiten in Lätze überzuziehen, alle diese Arbeit zu pflegen, die Treibhüter reinigen und in Ordnung halten, die Beizungen nachsehen und...“

„Geben Sie“, gab die Frau, unterbrach der neue Gärtner den Redefluß der Dame, „ist das die Arbeit eines Laies oder handelt es sich um einen fünfjährigplan?“

